

einladung zur 97. geko

3 Guten Tag

SCHWERPUNKT

4 Einladung

5 Programm

6 Organisatorisches und
Erläuterungen zum
geschäftlichen Teil

7 Ersatzwahl: Judith Röthlin

8 Rahmenprogramm:
Zauberduo Domenico

9 Weiterbildung:
«KI. Schule. Verantwortung»

10 Veränderungen: kritisch prüfen,
konstruktiv mitgestalten.
Der Jahresbericht 2025 der KSBS

15 Interview mit Tobias Binz,
Co-Präsident des Verbandes
der Schulleiterinnen
und Schulleiter Basel-Stadt

16 Einblicke in die Förderangebote
der Primarstufe Gellert

20 Holbeinplatz 7: ein neuer Standort
für Betreuung und Förderung

22 Berufe im Wandel: Fachmann
Betriebsunterhalt EFZ

23 tunBasel und Industrienacht

24 Ein Schüler wird Lehrer:
von Samuel zu Herrn Kunz

26 Wir von ... der Tagesstruktur
Sandgruben

28 Recht schulisch

29 Neu in der Bibliothek PZ.BS:
Wie kleine Kinder Bücher lesen

KANTONALE SCHULKONFERENZ

30 Mitteilungen

FREIWILLIGE SCHULSYNODE

31 Standpunkt

32 Vorankündigung: LCH-Studie
zur integrativen Volksschule

33 Mitteilungen

34 Bericht aus dem Grossen Rat

35 Agenda FSS-Pensionierte

36 Zur Bildstrecke

36 Zur Überschrift

IMPRESSUM

HERAUSGEBERSCHAFT

Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt und
Kantonale Schulkonferenz Basel-Stadt.
Die Freiwillige Schulsynode veröffentlicht ihre Inhalte
auf eigene Kosten.

REDAKTION

bsb@bs.ch
www.bs.ch/schulblatt
Sandra Eichenberger (se), sandra.eichenberger@bs.ch
Tamara Funck (tf), tamara.funck@bs.ch
Charlotte Staehelin (cs), charlotte.staehelin@bs.ch
Maren Stotz (ms), maren.stotz@bs.ch

ABONNEMENTE UND ADRESSÄNDERUNGEN

Abonnementbestellungen (CHF 25/Jahr) und
Adressänderungen für Print und Newsletter nimmt entgegen:
Kantonale Schulkonferenz Basel-Stadt
Claramattweg 8
Postfach
4005 Basel
061 267 63 71
sekretariat@ks-bs.ch
www.ks-bs.ch

GESTALTUNG

Ronnie Fueglistner (rf)

KOORDINATION BILDSTRECKE

Lukas Zürcher

DRUCK

Werner Druck & Medien AG

87. Jahrgang, Februar 2026, erscheint viermal im Jahr.

Aus Liebe zur Umwelt verzichten wir auf einen Papierumschlag
und versenden das Basler Schulblatt weiterhin in Ökofolie.
Damit verbessert sich die Ökobilanz dieses Produkts um 20 Prozent.

Erdnüsschen aus Seitan?

K
S
B
S

Ich bin mehr als «nur» Lehrperson. Zum Beispiel koche ich gerne! Dabei stellen Rezepte für mich wichtige Ausgangspunkte dar. Aber was folgt danach? Ich verfolge einen eher pragmatischen und resultatorientierten Ansatz: Für wen koche ich? Welche Zutaten sind verfügbar? Wie kann ich daraus den gewünschten Geschmack erzielen? Wo muss ich gegebenenfalls improvisieren?

K
S
B
S

Dieser Ansatz benötigt: Wissen um eigene Fähigkeiten und deren Grenzen. Vertrauen in das eigene Improvisationstalent (und dessen Grenzen!). Wissen um Einsatzmöglichkeiten von Zutaten. Kosten- und Effizienzmanagement. Und eine approximative Einschätzung der Wünsche und Vorlieben meiner «Kunden». (Vielleicht am wichtigsten!) Aber: Bei aller Flexibilität sind gewisse Faktoren nicht zu ändern. Wer wünscht sich eine Lauchwähe ohne Lauch, ein Raclette ohne Käse? Erdnüsschen aus Seitan? Gewisse Zutaten sind ersetzbar, andere nicht. Es gibt also eine Grenze bezüglich der Flexibilität.

K
S
B
S

Flexibilität und Improvisation müssen aber auch in der Schule ihre Begrenzung, ihre Rahmung haben. Entsprechend skeptisch begegnen wir manchen schulorganisatorischen Visionen, in denen wichtige Grenzen verwischt werden. Visionen einer Schule, die immer geöffnet und für alles da ist. Visionen, in der die Unterschiede zwischen Professionen und Professionalität aufgelöst werden und alle überall übernehmen, einspringen, aus-helfen «können» – egal ob Betreuung, Unterricht, Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Coaching, Integration.

K
S
B
S

Damit Schule gelingt, braucht es für mich – wie beim Kochen – beides: Zutaten, die in ihrer Unterschiedlichkeit erkennbar bleiben, und Freude am Zusammenfügen und Kombinieren, aus der auch Neues entstehen kann.

K
S
B
S

Ich liebe es, zu kochen. Ich liebe es, zu unterrichten.

K
S
B
S

Simon Rohner, Präsident der KSBS

K
S
B
SK
S
B
S

**einladung
zur 97.
gesamtkonferenz
der kantonalen
schulkonferenz
des kantons
basel-stadt**

Mittwoch, 18. März 2026,
8 bis 12.15 Uhr

programm

5

NETZWERKTEIL

mit Tischmesse von schulnahen Anbietenden und Organisationen. «S het, so lang s het»:
Offeriert werden Kaffee und Gipfeli im Foyer vor der Halle (Einlass ab 7.30 Uhr).

K
S
B
S

ERÖFFNUNG UND BEGRÜSSUNG IN DER ST. JAKOBSHALLE (BEGINN 8.30 UHR)

- Grusswort und Rückblick des Präsidenten der Kantonalen Schulkonferenz, Simon Rohner
- Grusswort des Vorstehers des Erziehungsdepartements, Mustafa Atici

K
S
B
S

K
S
B
S

GESCHÄFTLICHER TEIL

1. Bezeichnung der Stimmzählenden und des Wahlbüros
2. Protokoll der 96. Jahresversammlung vom 19. Februar 2025 und Tagesordnung der GeKo 2026
3. Jahresbericht 2025 der KSBS
4. Ersatzwahl in den Leitenden Ausschuss
5. Anträge

K
S
B
S

«OPEN MIC» (NEU)

«Das hat mir an meiner Schule, in meinem Unterricht Freude bereitet: ...»
«Hier wünsche ich mir Veränderung: ...»
«Hier wünsche ich mir eine Erklärung: ...»
Möglichkeit für kurze Statements von KSBS-Mitgliedern.
Unzensuriert. Konstruktiv. Maximal 90 Sekunden.

K
S
B
S

KURZE PAUSE (NEU)

Offeriert werden Mineralwasser und Äpfel. Dauer: 30 Minuten.

K
S
B
S

RAHMENPROGRAMM

Das Zauberduo Domenico verbindet Magie und Schule. Verblüffend. Humorvoll. Charmant.

K
S
B
S

WEITERBILDUNG: «KI. SCHULE. VERANTWORTUNG»

Input-Referat von Mandy Schiefner-Rohs, Professorin für Pädagogik mit Schwerpunkt Schul-
entwicklung (Rheinland-Pfälzische Technische Universität).

K
S
B
S

ABSCHLUSS UND BEKANNTGABE DES WAHLERGEBNISSES

GEKO-NACHMITTAG

Der Nachmittag wird von den Konferenzen an den Standorten verantwortet.

1/
26

6

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

1/
26

ORGANISATORISCHES ZUR GESAMTKONFERENZ

TEILAHME, STIMMRECHTSAUSWEIS, STIMMKARTE UND WAHLZETTEL

Die Teilnahme an der Gesamtkonferenz ist obligatorisch für alle, die an den Basler Schulen mit pädagogischem Auftrag angestellt sind. Dies betrifft Lehrpersonen, Fachpersonen, Schulleitungen, Mitarbeitende und Leitungen der Tagesstrukturen, qualifizierte Assistenzen. Begründete Absagen sind an die Geschäftsstelle der KSBS zu richten: sekretariat@ks-bs.ch.

Die GeKo ist eine Grossveranstaltung. Beim Einlass in die St. Jakobshalle findet obligatorisch eine Eingangskontrolle statt. Bitte kommen Sie unbedingt frühzeitig (Türöffnung ab 7.30 Uhr) und halten Sie Ihren Stimmrechtsausweis für die Eingangskontrolle bereit, um einen pünktlichen Beginn zu gewährleisten. Der Stimmrechtsausweis wird allen stimmberechtigten Mitgliedern zusammen mit der Stimmkarte und dem Wahlzettel per Post zugestellt. Auf dem Stimmrechtsausweis befindet sich ein QR-Code, welcher Sie zum Einlass berechtigt. Verloren gegangene Stimmrechtsausweise können vor dem 17. März bei der Geschäftsstelle der KSBS ersetzt werden.

ANMELDUNG FÜR GÄSTE

Als Gäste herzlich willkommen sind die Mitglieder der Behörden, die Mitarbeitenden des Erziehungsdepartements, die Dozierenden der Universität und der Fachhochschule, die Lehrpersonen der privaten Schulen, Vorpraktikantinnen und Vorpraktikanten, Studierende der Pädagogischen Hochschule, die pensionierten Lehr-, Fach- und Leitungspersonen, die regionalen Medien, die Mitglieder des Grossen Rates und des Erziehungsrates.



Gäste müssen sich bis zum Freitag, 13. März 2026, anmelden und erhalten dann am Montag, 16. März 2026, eine E-Mail mit weiteren Informationen. Die Anmeldung erfolgt per QR-Code.

EINLASS, VERPFLEGUNG UND PAUSE

Türöffnung ist um 7.30 Uhr. Der Zutritt ist nur über den Haupteingang der St. Jakobshalle möglich. Ab Türöffnung beginnt der Netzwerkteil mit der Tischmesse von schulnahen Organisationen und Anbietenden. Dazu werden Kaffee und Gipfeli offeriert. «S het, so lang s het.»

Die Veranstaltung in der Halle beginnt pünktlich um 8.30 Uhr. Wir bitten Sie, sich vorher auf Ihre Sitzplätze in der Halle zu begeben. In der Pause werden Mineralwasser und Äpfel offeriert; die Pause dauert 30 Minuten.

ANFAHRT UND PARKPLÄTZE

Die KSBS empfiehlt dringend, mit dem Velo oder den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Bitte benützen Sie für Velos unbedingt die offiziellen und ausgewiesenen Veloparkplätze. Stellen Sie keine Velos in ausgewiesenen Autoparkplätzen oder vor dem Halleneingang ab. Für motorisierte Privatfahrzeuge stehen kostenpflichtige Parkplätze gleich neben der Halle und im Untergeschoss des St. Jakob-Park zur Verfügung.

BEHINDERTENGERECHTE LOKALITÄT

Der Zugang zur St. Jakobshalle ist an der Gesamtkonferenz auch für Personen mit einer Behinderung gewährleistet. Falls Sie diesbezüglich nähere Auskünfte oder eine persönliche Betreuung wünschen, bitten wir Sie um frühzeitige Kontaktierung unserer Geschäftsstelle via sekretariat@ks-bs.ch.

ERLÄUTERUNGEN ZUM GESCHÄFTLICHEN TEIL

STIMMENZÄHLENDE UND WAHLBÜRO

Die Wahlen und Abstimmungen werden von den Stimmzählenden beaufsichtigt und ausgezählt. Die Schulstandorte, welche Stimmzählende stellen, wurden an der KSBS-Vorstandssitzung vom 15. Dezember 2025 bestimmt.

PROTOKOLL DER GESAMTKONFERENZ 2025

Das Protokoll wurde an der KSBS-Vorstandssitzung vom 15. Dezember 2025 besprochen und wird der Gesamtkonferenz vom Vorstand zur Genehmigung empfohlen. Es kann auf der Website der KSBS eingesehen werden.

KSBS-JAHRESBERICHT 2025

Der Jahresbericht legt Rechenschaft über die Arbeit der KSBS ab. Er ist in diesem Schulblatt abgedruckt. Der Vorstand hat den Jahresbericht an seiner Sitzung vom 26. Januar 2026 zur Kenntnis genommen und empfiehlt ihn der Gesamtkonferenz zur Annahme.

ERSATZWahl IN DEN LEITENDEN AUSSCHUSS

Judith Röthlin stellt sich als Nachfolgerin von Marianne Schwegler im Leitenden Ausschuss der KSBS zur Verfügung. Der KSBS-Vorstand empfiehlt Judith Röthlin einstimmig zur Wahl an der GeKo 2026.

ANTRÄGE

Anträge waren dem Leitenden Ausschuss bis spätestens Freitag, 20. Februar 2026, schriftlich vorzulegen.

judith röthlin stellt sich vor

Der KSBS-Vorstand empfiehlt Judith Röthlin einstimmig zur Wahl an der GeKo 2026. Judith Röthlin würde bei erfolgreicher Wahl ab Schuljahr 2026/27 die Nachfolge von Marianne Schwegler im Leitenden Ausschuss der KSBS antreten. Judith Röthlin wurde von einer Findungskommission aus den Bewerberinnen ausgewählt. Die Findungskommission setzte sich aus drei KSBS-Vorstandsmitgliedern und den vier verbleibenden Mitgliedern des Leitenden Ausschusses zusammen. Nachfolgend stellt sich Judith Röthlin in eigenen Worten vor:

Liebe KSBS-Mitglieder

Kindern und Jugendlichen etwas beizubringen, hat mir schon immer Freude bereitet. Bereits während meiner eigenen Schulzeit begann ich damit, Schwimmkurse zu geben. Meine berufliche Laufbahn als Lehrerin begann ich in der Orientierungsschule und wechselte im Zuge der Schulharmonisierung an die Sekundarschule. Seit ungefähr neun Jahren darf ich meinen Standort, die Sekundarschule St. Alban, im Konferenzvorstand vertreten.

SCHULE UND WELT

Würde ich einem Kind erklären, was Schule bedeutet, würde ich es vielleicht wie folgt ausdrücken: «Die Schule ist ein grosses Haus mit vielen Zimmern. Dort lernen die Schülerinnen und Schüler ganz viele verschiedene Dinge, nicht nur Lesen und Schreiben.» Mit anderen Worten: Schule ist noch so viel mehr als Unterricht.

Die Aufgabe der Schule besteht nicht nur darin, Wissen zu vermitteln, sondern Kinder und Jugendliche auf die Welt vorzubereiten, in der sie sich später zurechtfinden müssen. Unsere Welt hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Damit wandeln sich auch die Ansprüche und Erwartungen an die Schule, und in diesem Spannungsfeld zu arbeiten, ist nicht immer einfach.

SCHULE UND WANDEL

Die Erwartungen an Lehr-, Fach- und Leitungspersonen werden zunehmend komplexer. Durch meine Arbeit im Konferenzvorstand habe ich einen vertieften Einblick gewonnen, welche Themen und Rahmenbedingungen die Schule beeinflussen und bewegen. Der Druck auf das System Schule nimmt zu, und dies hat auch Auswirkungen auf die Organisation der Arbeit an den Schulen, auf die pädagogische Qualität und auf die Gesundheit der Mitarbeitenden.

Es ist wichtig, dass diejenigen, die über die Arbeitsbedingungen in der Schule entscheiden, auch die Stimmen aus der Basis hören. Denn das Wohlbefinden der Mitarbeitenden an der Schule ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass gute Arbeit geleistet werden kann.

SCHULE IN THEORIE UND PRAXIS

Die Arbeit des Leitenden Ausschusses als Bindeglied zwischen der Basis und den Leitungspersonen in den Schulbehörden und der Verwaltung ist deshalb von grosser Bedeutung. Denn der theoretische Blick von aussen auf die Schulpraxis ist nicht immer deckungsgleich mit der Praxis an sich: Nur die direkt Betroffenen sehen und spüren wirklich, wo die Probleme liegen und welche Auswirkungen bestimmte Massnahmen haben.

Ich freue mich darauf, mit meiner Arbeit im Leitenden Ausschuss die Leitungs-, Lehr- und Fachpersonen vertreten zu dürfen und damit der Schule eine Stimme nach aussen zu geben.

Ich würde mich freuen, an der GeKo 2026 von euch in dieses Amt gewählt zu werden.

Mit freundlichen Grüssen,
Judith Röthlin



Foto: Grischa Schwank

K
S
B
SK
S
B
SK
S
B
SK
S
B
SK
S
B
SK
S
B
SK
S
B
SK
S
B
S

K
S
B
SK
S
B
SK
S
B
SK
S
B
SK
S
B
SK
S
B
SK
S
B
SK
S
B
S

Zauberduo domenico

Das Zauberduo Domenico – der Berner Zauberer Dominik Zemp und der Basler Zauberer Nico Andreani – steht seit über 15 Jahren gemeinsam auf der Bühne und begeistert mit einer mitreissenden Mischung aus fingerfertiger und humoristischer Zauberei, die vom ersten Moment an für grosses Staunen und herzhaftes Lachen sorgt. Ihre verblüffenden Zauberrillusionen präsentieren sie charmant, pointiert und mit viel Witz.

An der GeKo 2026 verbindet das Zauberduo Domenico Magie und Schule: Lehrpersonen zaubern mit, erleben hautnah, wie Naturgesetze ins Wanken geraten, und werden im Handumdrehen von Lehrenden zu staunenden Lernenden. Ob das Publikum die Zauberprüfung besteht?

Eine interaktive, kurzweilige Show zum Staunen, Lachen und Mitmachen – und am Ende versteht man... nichts!



«ki. schule. verantwortung»

Inputreferat von Mandy Schiefner-Rohs mit Publikumsbeteiligung

KI-Anwendungen sind längst Teil des schulischen Alltags – oft schneller, als Schule darauf reagieren kann. Sie werfen Fragen auf nach Verantwortung, nach guten Entscheidungen und nach dem, was Schule leisten soll. Der Vortrag von Mandy Schiefner-Rohs, Professorin für Pädagogik mit Schwerpunkt Schulentwicklung an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität (RPTU), nimmt diese Spannungen auf und bietet Orientierung. Sie zeigt, warum es nicht um einfache Antworten geht, sondern um bewusste Entscheidungen auf allen Ebenen der Schule. Dabei werden pädagogische, organisatorische und praktische Perspektiven miteinander verbunden. Ziel ist es, Sicherheit im Umgang mit Unsicherheit zu gewinnen und Schule aktiv zu gestalten.

Vorbereitungs- und Vertiefungsmaterialien

FÜR EINE ERSTE AUSEINANDERSETZUNG:

Beat Döbeli Honegger:
«Lehrpersonen müssen
kreativer werden
in der Aufgabenstellung»



Titus Blome:
«Ein Werkzeug in
den Händen
der Mächtigen»



FÜR AUGEN UND OHREN: VIDEOS UND PODCASTS

Katharina Zweig:
«Weiss die KI,
dass sie nichts weiss?»



Mandy Schiefner-Rohs
und Martin Fugmann:
«Datafication»



FÜR ALLE, DIE SCHON JETZT MEHR WOLLEN: MEDIENPÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVEN

Stefan Aufenanger, Bardo Herzig
und Mandy Schiefner-Rohs:
«Künstliche Intelligenz und Schule.
Aufgaben für Unterricht
und die Organisation (von) Schule»



veränderungen: kritisch prüfen, konstruktiv mitgestalten

KSBS

KSBS

KSBS

KSBS

KSBS

KSBS

KSBS

KSBS

Über die Kantonale Schulkonferenz Basel-Stadt (KSBS) nehmen die Lehr-, Fach- und Leitungspersonen sowie alle in pädagogischer Funktion an baselstädtischen Schulen tätigen Personen ihr schulgesetzlich verankertes Anhörungs- und Mitspracherecht wahr. Der vorliegende Jahresbericht vermittelt eine Übersicht über die wichtigsten KSBS-Aktivitäten im vergangenen Kalenderjahr.

Konstruktiv-kritisch in Veränderungsprozessen

Mitsprache und Mitwirkung sind bei Entscheidungen und Veränderungsprozessen von zentraler Bedeutung. Wer angehört wird und mitbestimmen kann, fühlt sich ernstgenommen. So wird Motivation erhöht und unnötiger Widerstand verringert. Eine Reise, bei der alle sowohl dem Ziel wie auch dem Weg zugestimmt haben, eint, schafft Klarheit und setzt Energien frei, die in ein konstruktives Miteinander einfließen können – auch wenn unterwegs noch viel Unvorhergesehenes passieren mag. All dies wusste der Basler Gesetzgeber und hat es wohlweislich im Schulgesetz festgehalten.

ARBEITSGRUPPEN, KONSULTATIONEN, KONFERENZEN, SCHWERPUNKTE

Diverse KSBS-Mitglieder für Arbeitsgruppen mandatiert

Wenn Schulen unter verstärktem Erneuerungsdruck stehen, dann erhöht sich das Reisetempo, verschiebt sich eventuell gar das Reiseziel, entstehen neue Fragen zum besten Reiseweg. Häufig werden Mitsprache und Mitwirkung im Erziehungsdepartement (ED) und an den Schulen dann in Arbeitsgruppen (AG) ausgelagert. Hier gilt es dann, genau hinzuschauen: Braucht es diese AG wirklich? Ist der Auftrag klar? Wie wurden die Mitglieder ausgewählt und von wem wurden sie mandatiert? Stehen die benötigten Ressourcen zur Verfügung? Aus Sicht der KSBS lässt sich im Rückblick auf das Jahr 2025 sagen: Vermehrt arbeiten mandatierte KSBS-Mitglieder in ED-Arbeitsgruppen mit, um Entwicklungsprozesse zu gestalten, unterschiedliche Perspektiven einzubinden, Ziele und Umsetzungsformen zu formulieren. Einige wichtige Arbeitsgruppen: zur Weiterentwicklung der Sekundarschule, zur Überarbeitung der Raumstandards, zum Ausbau der Ferienbetreuung (Tagesstrukturen), zum Schulabsentismus, zum Vorprojekt Bewerten und Beurteilen, zum Grobkonzept SpA-Plus, zur Neukonzeption Edubs-Book.

Die Mitwirkung in diesen Gruppen prägte das KSBS-Jahr 2025 stark. Daneben gab es auch die üblichen KSBS-Arbeiten: Konsultationen, Behördenkontakte und die Zusammenarbeit mit den KSBS-Vertreterinnen und -Vertretern in den monatlichen KSBS-Vorstandssitzungen, in den Konferenzvorständen der Schulstandorte, in den verschiedenen Stufen- oder Schulkonferenzen und mit den Lehr- und Fachpersonen an den Schulen vor Ort. Zusätzlich setzte sich der Leitende Ausschuss (LA) zusammen mit dem KSBS-Vorstand thematische Schwerpunkte für das Schuljahr 2025/26. Besonders hoch gewichtet wurde vom Vorstand der Schwerpunkt «Unterricht und Betreuung – zwei Bereiche, eine Schule»: Was bedeutet dieser Slogan für Schulorganisation und Schulentwicklung? Was sind die Chancen und Gefahren? Weitere Schwerpunkte sind: Gesamtkonferenz (GeKo) weiterentwickeln und stärken, Nachführung der Bildungsgesetzgebung (Konsultation zum neuen Bildungsrahmengesetz und zu den Teilgesetzen), Balance finden zwischen dynamischer Schulentwicklung und genügend Zeit und Ruhe für Unterrichtsentwicklung und Entwicklung einer guten Schulkultur.

Endlich:
integrative Massnahmen
und Jahreszeugnisse
in der 6. Primar

Reorganisation bei
Volksschulleitung
und mehr Fachstellen

Eine zentrale Arbeitsgruppe:
Weiterentwicklung Sek I

INTEGRATIVE VOLKSSCHULE UND
REORGANISATION VOLKSSCHULLEITUNG

Am 16. Dezember 2024 wurde der KSBS der Entwurf für das «Rahmenkonzept betreffend Umsetzung der Massnahmen zur Verbesserung der integrativen Schule» vorgelegt. Im Konzept ging es um die Rahmenvorgaben (Ressourcen, Personal, Raum, Evaluation) zur Umsetzung der verschiedenen Massnahmen (z.B. Förderklasse, Fördergruppe, Lerninsel, Doppelbesetzungen). Das Papier war an die Schulleitungen gerichtet, aber eine KSBS-Rückmeldung bis Jahresende war von der Volksschulleitung (VSL) erwünscht. Unter Hochdruck wurde die Rückmeldung an der KSBS-Vorstandssitzung vom 18. Dezember besprochen und der VSL am nächsten Tag vorgelegt. Aus KSBS-Sicht lässt sich im Rückblick sagen: Fast alle Rückmeldungen wurden in der definitiven Fassung des Rahmenkonzepts berücksichtigt.

Zu einem geglückten Abschluss kam es bei den Jahreszeugnissen für die 6. Klassen in der Primarschule zu Beginn des Jahres 2025. Endlich kann dieses langjährige und pädagogisch wie schulorganisatorisch gut begründete Anliegen einer grossen Mehrheit der Primarschullehrpersonen umgesetzt werden. Die KSBS wird die Einführung der Jahreszeugnisse und die Auswirkungen auf den Stufenübertritt aufmerksam begleiten und gegen Ende des Schuljahres Rückmeldungen zur erstmaligen Umsetzung sammeln.

Gegen Mitte Jahr wurde die KSBS von einer Reorganisation der Volksschulleitung überrascht. Vorgeschlagen waren die Schaffung einer Co-Leitung und damit einhergehend die Aufhebung der Funktion der stellvertretenden Leitung, zudem die Schaffung einer neuen Fachstelle Qualitätsmanagement und einer Leitung Sonderpädagogik sowie die Erweiterung der Volksschulleitung um folgende Mitglieder: Leitung Sonderpädagogik, Leitung Stab. In einer Blitzkonsultation im Rahmen der Mai-Vorstandssitzung äusserte sich die KSBS wie folgt dazu: Die Einführung einer Co-Leitung ist nachvollziehbar begründet, allerdings steht die KSBS der Einrichtung neuer Fachstellen (hier: Qualitätsmanagement) kritisch bis ablehnend gegenüber, da neue Fachstellen mit ihren eigenen «Bedürfnissen» und Anliegen die Komplexität des Systems Schule erhöhen und es zu einer Umverteilung von Ressourcen und Finanzen innerhalb des ED kommen kann. Diese Umverteilung darf nie zulasten des Bereichs Unterricht oder von unterrichtsnahen Tätigkeiten gehen. Die vorliegenden Unterlagen begründeten aus Sicht der KSBS die Notwendigkeit einer neuen Fachstelle Qualitätsmanagement unzureichend. Eine Verbesserung der Koordination der sonderpädagogischen Angebote wurde hingegen von der KSBS unterstützt.

WEITERENTWICKLUNG SEK I,
AUSWÄRTIGE SCHULANLÄSSE, SCHULLAGER

Bereits im Juni 2025 nahm eine breit abgestützte Arbeitsgruppe aus Lehrpersonen, Schulleitungen, Volksschulleitung und Fachstellen ihre Arbeit zur «Weiterentwicklung der Sekundarstufe I» auf. Unter anderem Aufgrund einer Befragung aller Lehr- und Leitungspersonen der Sekundarschule wurden geeignete Vorschläge und Massnahmen erarbeitet. Eine

11

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

K
S
B
S

1/
26

Was kostet Schule?

Tagesstrukturen: Grosse Bedeutung. Mehr Aufgaben und Ausbau. Mehr Lohn?

Schwierigkeit dabei war es, den expliziten Auftrag zur Auseinandersetzung mit dem Umgang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern nicht in den Hintergrund treten zu lassen. Denn das neue Massnahmenpaket zur Entwicklung der integrativen Volksschule hatte die Sek I bisher weitgehend ausgespart (Ausnahme: Lerninseln als niederschwellige und kurzfristige Time-out-Massnahme). Die Vorschläge der Arbeitsgruppe werden von der Volksschulleitung ausgewertet und den Kollegien im neuen Jahr vorgestellt; auch eine breite KSBS-Konsultation dazu wird stattfinden.

Was kostet Schule? An seiner März-Sitzung diskutierte der KSBS-Vorstand eine Verordnungsänderung bezüglich der Kostenbeteiligung von Erziehungsberechtigten bei auswärtigen Schulanlässen. Bei der geplanten Anpassung handelte es sich um einen Nachvollzug eines Bundesgerichtsurteils aus dem Jahre 2017. Im Kern geht es um den Grundsatz der Unentgeltlichkeit der Volksschule sowie die Begrenzung der Kostenbeteiligung von Eltern bzw. Erziehungsberechtigten an auswärtigen Schulanlässen an den Basler Schulen. Die Konsultation konnte jedoch nicht abgeschlossen werden, da die vorgelegte Fassung unvollständig war. Die KSBS wartet seither auf die Weiterführung und die Nachreichung der entsprechenden Unterlagen.

Für Schullager gilt seit 2026 ein neues, vom ED entwickeltes Finanzierungsmodell. Die Festlegung der Anzahl an Lager und deren finanzielle Ausgestaltung liegen nun in der Verantwortung der einzelnen Schule. Schulleitungen werden bei der Koordination und der Organisation sowie der Haushaltung der finanziellen Mittel stark gefordert sein. Diverse Rückmeldungen und Berechnungen des Leitenden Ausschusses zeigen zudem, dass es im Vergleich zu den bisherigen Rahmenbedingungen zu Schwierigkeiten bei der Finanzierung kommt. Mittelfristig braucht es hier zusätzliche Mittel. Kurzfristig müssen fehlende finanzielle Mittel entweder durch gemeinsame Koordination («Verteilen») innerhalb des Schulhauses, Generierung zusätzlicher «offizieller» Mittel – insbesondere J&S-Gelder – oder zusätzlicher «informeller» Mittel («Kuchenverkauf») beschafft werden. Aus Sicht der KSBS erhöht sich dadurch der Aufwand für die Lehr-, Fach- und Leitungspersonen und erschwert die Organisation und Durchführung der Lager unnötig.

TAGESSTRUKTUREN: ESSEN, FERIENBETREUUNG, STELLENBESCHRIEBE

Die Fachkonferenz Tagesstrukturen hat sich in mehreren Sitzungen intensiv mit dem Thema «Essen» in den Tagesstrukturen beschäftigt. Dabei wurden zentrale Anliegen herausgearbeitet, in einem Schreiben zuhanden der Fachstelle Tagesstrukturen im ED zusammengetragen und im Juni der Leiterin der Fachstelle übergeben. Zentrale Anliegen und Forderungen darin sind die Anhörung und Mitsprache der Betroffenen bei Submissionsverfahren, die Foodwaste-Problematik sowie mehr Freiheiten bei der Gestaltung von eigenen Essensprojekten am Standort, zum Beispiel interkulturelle Essenswochen («Essen aus der eigenen kulturellen Heimat») oder punktuell Abweichen von den vorgegebenen Ernährungsvorschriften. So soll das Essensangebot an den Standorten näher an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler heranrücken und sie sollen die Möglichkeit erhalten, das Angebot vor Ort mitzugestalten. Ferner stellt sich die Frage, inwiefern auch berücksichtigt werden soll, welchen Weg das Essen jeweils zurücklegt und ob dieses nicht wieder stärker vor Ort organisiert werden kann.

Aufgrund eines politischen Vorstosses wird die Ferienbetreuung an den Basler Schulen ausgeweitet. Eine entsprechende Arbeitsgruppe mit vier KSBS-Vertretungen aus Betreuung und Unterricht nahm ihre Arbeit im Juni 2025 auf. Herausfordernde Themen sind dabei die Erarbeitung von Organisationsmodellen und personelle Fragestellungen.

Die Stellenbeschriebe der Tagesstrukturleitung, der Pädagogischen Leitung, der Fachpersonen Betreuung und der Mitarbeitenden der Tagesstrukturen wurden überarbeitet. Die Fachkonferenz der Tagesstrukturen konnte dazu im Herbst 2023 Stellung beziehen. Der Regierungsrat hat die überarbeiteten Stellenbeschriebe nun verabschiedet: Während mit Freude zur Kenntnis genommen wird, dass die beiden Leitungsfunktionen neu eingereiht und um eine Lohnklasse angehoben wurden, verbleiben die Fachpersonen Betreuung und die Mitarbeitenden in der bisherigen Lohnklasse, was nicht den Erwartungen der KSBS entsprach.

Wie fördert und misst sich Studierfähigkeit?

Die Konferenzen der fünf Gymnasialstandorte hatten die KSBS mit der Durchführung einer Umfrage zur kantonalen Umsetzung der «basalen fachlichen Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit» in Deutsch und Mathematik beauftragt. An der Umfrage nahmen 31,45 Prozent der Lehr- und Leitungspersonen aus den Basler Gymnasien und der FMS teil. Im Zentrum stand die Frage nach der Sicherstellung der basalen fachlichen Kompetenzen während der Gymnasialschulzeit: Wie sollen sie überprüft und gefördert werden? Auf der Grundlage der Umfrageergebnisse schlug die KSBS eine deutliche Stärkung der Fördermassnahmen und eine Flexibilisierung der Überprüfungsvorgaben vor. Insgesamt soll die Umsetzung deutlich stärker in die Teilautonomie der einzelnen Standorte und ihrer Fachschaften gegeben werden.

K
S
B
S

Des Weiteren wurden Konsultationen zu zwei Verordnungen bezüglich der Maturitätskurse für Berufstätige (MfB) durchgeführt. Analog zur Regelung an den Gymnasien wurde unter anderem die Einführung einer Präsenzpflcht (mindestens 80 Prozent) als Zulassungsbedingung zu den Abschlussprüfungen gutgeheissen.

K
S
B
S

Berufsbildung: Unter andauerndem Reformdruck

Der Kanton Basel-Stadt hat sich zum Ziel gesetzt, die Berufsbildung im Kanton zu stärken und die Berufsschulen attraktiver zu gestalten. Nach der umfassenden Reform der kaufmännischen Grundbildung (KV-Reform) laufen im Moment die Reform der Berufsmaturität und die Reform der Allgemeinen Bildung (ABU). Schullehrpläne und Prüfungskonzepte müssen überarbeitet und angepasst werden. Erste Prüfungen finden bereits 2026 im neuen Modus statt. Blended Learning als neue Unterrichtsform wird in der Berufsmaturitätsabteilung getestet sowie die Digitalisierung des Unterrichts und von Prüfungen bleibt weiterhin ein grosses Thema. Während des Schuljahres wurden die Berufsschulen zu zwei Vorlagen konsultiert: die Anpassung der kantonalen Rechtsgrundlagen an die Revision der Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität und die Verordnung über die frühe Sprachförderung. Die Anpassungen wurden von den betroffenen Lehrpersonen unterstützt und gutgeheissen.

K
S
B
S

K
S
B
S

GEKO 2025: MUSTAFA ATICI, ÜBERGANG SCHULE/ERWERBSLEBEN

K
S
B
S

15 Prozent sind mit 25 Jahren ohne Lehr- oder Mittelschulabschluss

Wegen des Eurovision Song Contest (ESC) musste die GeKo 2025 recht kurzfristig in den Februar vorverschoben werden. Über 3200 Lehr-, Fach- und Leitungspersonen waren am GeKo-Morgen in der St. Jakobshalle, allerdings konnten manche KSBS-Mitglieder nicht an der Veranstaltung teilnehmen, weil sie in die Betreuung der Schülerinnen und Schüler an den Standorten der Primarstufe eingebunden waren. Aufgrund der verkürzten Planungszeit verzichtete die KSBS auf das traditionelle Rahmenprogramm. Zahlreiche Rückmeldungen zeigten allerdings: Das Rahmenprogramm gehört für viele zu einer vielseitigen und attraktiven GeKo und wurde vermisst. Zum ersten Mal sprach der neue Erziehungsdirektor Mustafa Atici zu allen KSBS-Mitgliedern in seinem Departement. In seiner Grundsatzrede betonte er die Bedeutung der Berufsbildung und der Zusammenarbeit. Der Weiterbildungsteil der GeKo stand unter dem Titel: Pfade, Stolpersteine und Sackgassen beim Übergang von der Schule ins Erwerbsleben. Als Hauptrednerin war Sandra Hupka-Brunner eingeladen. Es ging darum, den Bezug zwischen den nationalen Daten aus der sogenannten TREE-Studie und der Situation im Kanton Basel-Stadt herzustellen, wo rekordhohe 15 Prozent der jungen Menschen im Alter von 25 Jahren keinen Lehr- oder Mittelschulabschluss besitzen.

K
S
B
S

K
S
B
S

STELLVERTRETUNGEN, SCHULRAUM

K
S
B
S

Was ist eine Stellvertretung wert?

Im Rahmen einer Kurzkonsultation befragte die KSBS stufenübergreifend alle Lehrpersonen und Schulleitungen zu einer vom ED vorgeschlagenen Änderung, welche vorsieht, dass Unterrichtsstellvertretungen von bis zu vier Wochen nur noch zu 85 Prozent vergütet werden sollen. Die Änderung wurde sowohl von Lehrpersonen sehr deutlich wie auch von Schulleitungen deutlich verworfen. Es wurde unter anderem darauf hingewiesen, dass Stellvertretungen häufig intern durch Teamkolleginnen und Teamkollegen übernommen werden, welche die zu vertretenden Klassen

Schulraum: Verdichtung ohne Qualitätsverlust?

Es gibt noch viel zu tun

gut kennen und auch alle unterrichtsfernen Tätigkeiten wie Teamabsprachen, Sitzungen, Elternkontakte, Problemgespräche weiterführen. Somit ist eine pauschale 15-Prozent-Kürzung der Vergütung nicht angebracht. Zudem würde so die angespannte Situation bei Stellvertretungen weiter verschärft und kein Beitrag zum angestrebten Abbau von Lektionenguthaben geleistet.

Aus Sicht der KSBS kam seit dem Antrag «Schulraum: Planung, Pädagogik, Partizipation» an der GeKo 2022 einiges ins Rollen – gerade auch in der Zusammenarbeit mit dem ED: Es gibt jährliche «Strategiesitzungen» zwischen KSBS und ED, politische Vorstösse für mehr Schulraum wurden eingereicht, Kollegien können bei Neu- und Umbauten eine eigene Vertretung in die Nutzungsausschüsse von Bauprojekten entsenden, es wurde eine differenzierte Übersicht zu den Kindergärten inklusive Bedarfsprognose und Handlungsplan erstellt, das kantonale Prognosetool zur kleinräumigen Berechnung des Schülerinnen- und Schülerwachstums wird laufend verfeinert, die «Layouts» zur tatsächlichen Raumnutzung an den Basler Schulen wurden erfasst, was über einen Vergleich mit der ursprünglich vorgesehenen Raumnutzung das enorme Ausmass der Umnutzungen sichtbar macht (z.B. Gruppen- und Spezialräume als Unterrichts- oder Klassenzimmer, zunehmende Mischnutzungen), es wurde eine Zehn-Jahres-Planung für die Gymnasien und die FMS vorgelegt, eine Arbeitsgruppe widmet sich der Überarbeitung der Raumstandards.

Aber es gibt noch viel zu tun! Die KSBS erachtet es als notwendig, dass der Planungshorizont des Prognosetools von fünf auf zehn Jahre ausgeweitet wird, um die rund zehnjährige Planungs- und Bauzeit bei Schulbauten besser auffangen zu können. Zusätzlichen Raumbedarf generieren werden auch die neuen Massnahmen zur integrativen Volksschule (Förderklassen, Fördergruppen, Lerninseln) und der weitere Ausbau der Tagesstrukturen. Zudem ergibt sich weiterer Raumbedarf aus dem Abbau der bisherigen Überbelegungen an den Standorten (insbesondere in der Sekundarschule). Und die räumlichen Bedürfnisse und Gegebenheiten der Tagesstrukturen müssen vermehrt berücksichtigt werden.

GEMEINDESCHULEN RIEHEN UND BETTINGEN

Im Geschäftsjahr 2025 hat der Leitende Ausschuss der KSBS wiederum an zwölf Sitzungsterminen in Riehen und Bettingen teilgenommen. Dabei wurden die gemeinsamen Geschäfte mit den verantwortlichen Leitungspersonen der Gemeindeschulen sowie den dortigen Konferenzvorständen besprochen. Inhaltlich ging es dabei primär um den Umgang mit den stark wachsenden Schülerinnen- und Schülerzahlen und der damit eng verbundenen Schulraumstrategie, um den Erhalt der Gesundheit im Lehrberuf, die aktuelle Situation im Schwimmunterricht sowie um die Weiterentwicklung der integrativen Schule. Zudem wurde der regelmässige Austausch über die pädagogischen Entwicklungsschwerpunkte in den sechs angeschlossenen Kollegien im Sinne des «Best Practice»-Austausches wie gewohnt gepflegt.

Text: im Namen des Vorstands und des Leitenden Ausschusses
der KSBS Simon Rohner und Mike Bochmann Grob,
Präsident und Vizepräsident KSBS

Nächste Gesamtkonferenz der KSBS:
Mittwoch, 10. März 2027
St. Jakobshalle

vernetzung fördern und diskussionen anregen

Ob Raumknappheit, Hitzebelastung oder bildungspolitische Reformen – Schulleitungen stehen vor grossen Aufgaben. Der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter Basel-Stadt (VSLBS) vertritt ihre Anliegen und fördert den Austausch unter Berufskolleginnen und -kollegen. Drei Fragen an Co-Präsident Tobias Binz.

Basler Schulblatt: Woher stammt Ihre Motivation für Ihr Engagement im VSLBS?

Tobias Binz: Meine Motivation ist zweigleisig: Zum einen möchte ich unterstützend für meine Kolleginnen und Kollegen im Kanton da sein. Ich möchte dort sein, wo ich helfen kann, indem ich innerhalb des Berufsnetzwerks vermittele und den Austausch fördere. Zum anderen interessiert mich aber auch die Möglichkeit, über den Kanton hinaus vernetzt zu sein. Der Austausch mit anderen Verbandspräsidentinnen und -präsidenten aus der ganzen Schweiz – sei es Thurgau oder Schwyz – bietet eine inspirierende Perspektive. Ich finde es extrem spannend, nationale Trends zu verfolgen und zu sehen, wie unterschiedliche Kantone mit ähnlichen Herausforderungen umgehen. Ich erhoffe mir dadurch Impulse, die ich in den Verband einbringen kann, um die Volksschule in unserem Kanton weiterzubringen.

Welche Projekte beschäftigen den Verband aktuell?

Ein zentrales Projekt ist die Selektion in der Volksschule. Unter dem Titel «Fördern statt Filtern» wird auf gesamtschweizerischer Ebene diskutiert, die Selektion der Schüler erst gegen Ende der Volksschule vorzunehmen. Aber da geht es in erster Linie um den Austausch unter den einzelnen kantonalen Verbänden. Zürich hat mit dem Langzeitgymnasium eine ganz andere Voraussetzung als wir. In Basel-Stadt sind auf Sekundarstufe I schon alle Leistungszüge unter einem Dach.

Ein weiteres Projekt ist das neue Branding des Verbands. Wir möchten uns als VSLBS klarer positionieren. Dafür stellen wir uns immer wieder die Frage: Was ist unsere Rolle und wo können wir diese noch schärfen? Diese Diskussionen sind wichtig, weil wir damit mit unseren Mitgliedern zusammen die Diskussionen anregen, wie diese Schule aussehen soll und wie wir sie verbessern können.

Zudem sind wir mit zentralen Alltagsthemen beschäftigt wie Raumnot oder Hitzebelastung an Schulen. Bei diesen Themen ist es uns wichtig, mit der Volksschulleitung zusammen Lösungen zu eruiieren. Beispielsweise beim Thema Raumnot: Wenn die Grenzen erreicht sind, müssen wir sagen, dass nichts mehr möglich ist, und können entsprechend Druck ausüben. Wir haben aber auch das Netzwerk, können uns austauschen und uns gegenseitig helfen. Zum Beispiel können in der Planung von Turnhallen für den Sportunterricht vermitteln, wo wer noch für wen Platz hat.

Wo positioniert sich der Verband?

Wir sehen uns als «critical friend» an der Seite der Volksschulleitung. Das bedeutet, dass wir in der Lage sind, konstruktiv und respektvoll auf Probleme hinzuweisen und Vorschläge zu unterbreiten. Wir sind eine starke Gruppierung, weil wir die Schulen am Laufen halten. Ich wünsche mir, dass wir als Verband in den nächsten Jahren noch stärker wahrgenommen werden und als eine zentrale Stimme im Bildungssystem anerkannt werden. An den Standorten haben Schulleiterinnen und Schulleiter bereits viel Gestaltungsfreiraum. Dort können wir unsere Visionen ausleben und andere inspirieren. Nur so kommen wir weiter.

Interview von Maren Stotz,
Foto: Grischa Schwank

Tobias Binz (rechts)
und Matthias Henke:
das Co-Präsidium
des Verbandes.



- 16 Seit August 2025 sind an der Primarstufe Gellert neue Fördermassnahmen umgesetzt. Erste Erfahrungen und Einblicke in ein System, das mit viel Engagement vom Team vor Ort getragen und gelebt wird.

«das system ist relevant»



«Ich verstehe die Flächenmasse» oder «Ich arbeite sorgfältig» – so steht es auf den Zetteln in Emilias Ressourcenglas aus der 6. Klasse. Als Abschluss eines Vormittags sammeln die Kinder der Fördergruppe ihre individuellen Lernergebnisse und legen sie in ihrem persönlichen Ressourcenglas ab. Über ein Quartal hinweg, in dem die Kinder die Fördergruppe besuchen, wächst darin eine Sammlung an Erfolgserlebnissen. «Eines der Hauptziele ist, dass sie sich reflektieren. Das Erkennen der eigenen Lernerfolge ist zentral», kommentiert Jacqueline Hohmann, die die Fördergruppe an der Primarstufe Gellert ins Leben gerufen hat. Damit arbeite sie gegen den Alltagsfrust. «Viele lernschwache Kinder in der Fördergruppe nehmen sich selbst sehr defizitorientiert wahr», beobachtet die erfahrene Heilpädagogin. «In der Fördergruppe beschäftigen wir uns bewusst mit kleinen Aufgaben, um Überforderung zu vermeiden.» Neben der Arbeit mit Kindern berät sie auch deren Klassenlehrpersonen. «Alle beteiligten Lehr- und Fachpersonen können einen Beitrag leisten, etwa indem Unterrichtsmaterial angepasst wird. Manchmal braucht es etwas Mut», weiss Jacqueline Hohmann aus Erfahrung, «doch der Aufwand ist meist gar nicht so gross.»

Im August 2025 konnte die neue Fördergruppe als Folge des Massnahmenpakets zur Weiterentwicklung der Integrativen Schule umgesetzt werden. Die zusätzlichen Ressourcen für eine altersdurchmischte Fördergruppe haben bei Jacqueline Hohmann viele Gedanken ausgelöst: Was braucht es für ein ergänzendes Angebot, damit die Förderung möglichst wirkungsvoll bei den Kindern ankommt, und wie lässt sich dieses sinnvoll in den Schulalltag integrieren? «Ich habe ein Konzept für ein stabiles, punktuell Angebot erarbeitet, das wir nun mit Unterstützung der Schulleitung umsetzen konnten.» An der Primarstufe Gellert gibt es heute zwei feste altersdurchmischte Fördergruppen für die 1. bis 3. Klassen sowie für die 4. bis 6. Klassen mit jeweils sechs Plätzen. Die Kinder besuchen die Fördergruppe für die Dauer eines Quartals an zwei halben Tagen pro Woche. «Damit schaffen wir Sicherheit – zuerst für die Kinder, die sich auf die feste Gruppe einlassen und dort ankommen können. Aber auch für die Lehrpersonen, die mit der restlichen Klasse weiterarbeiten», erklärt Jacqueline Hohmann. «Mit der Fördergruppe sollen die Kinder, die Lehrpersonen und auch das Klassen-setting gestärkt werden.»

SCHULINSEL

Sicherheit ist auch ein zentraler Aspekt der Schulinsel, die an der Primarstufe Gellert für Kinder mit herausforderndem Verhalten eingerichtet wurde. Sie bietet sowohl den Lehrpersonen Unterstützung und Stabilität als auch den Kindern einen Rahmen, in dem sie gesehen und begleitet werden können. Am Anfang eines Schulinsel-Einsatzes steht die Anmeldung durch die Klassenlehrperson. Darauf folgt ein Klassenbesuch durch eine Person aus dem Team der Schulinsel. Nach diesem Erstkontakt erfolgt die Fallführung in enger Absprache mit der Schulleitung. «Dabei entscheiden wir über die Aufnahme in die Schulinsel entweder mobil – das heisst, jemand aus dem Inselteam geht in die Klasse – oder separat, wenn ein Kind für eine gewisse Zeit in der Schulinsel aufgenommen wird», erklärt Michael Pflugshaupt, Schulleiter der Primarstufe Gellert.

ELTERNARBEIT

Im Konzept für einen separativen Aufenthalt eines Kindes in der Schulinsel sind maximal sieben Wochen vorgesehen. Die Praxis hat aber gezeigt, dass eine flexible Handhabung erforderlich ist. «Mit dem Einverständnis der Eltern passen wir dieses interne Unterstützungsangebot den Bedürfnissen des Kindes an», berichtet der Schulleiter aus der bisherigen Erfahrung. Die Anpassungen am Konzept werden während der Fallführung in Absprache aller Beteiligten vorgenommen. «Der Schlüssel liegt auch in der engen Zusammenarbeit mit den Eltern», betont Raphael Oneta, Leiter der Schulinsel. «Wir stehen im engen Austausch und telefonieren einmal wöchentlich mit den Eltern, um Erfahrungen auszutauschen und die Entwicklung mit dem Zuhause abzugleichen.» Die Schulinsel bietet dem pädagogischen Team die Möglichkeit, mit der Mikrolinse auf die Ressourcen und Stärken der Kinder zu schauen und gezielt in einem Einzelsetting zu arbeiten.

In der Fördergruppe werden positive Lernerfolge gesammelt.





In der Fördergruppe erhöhen separate Arbeitsplätze die Konzentration.



Die Rückmeldungen aus der ersten schulinternen Evaluation zur Schulinsel fasst Schulleiter Michael Pflugschaupt «überwiegend positiv» zusammen: «Die Erfahrungen aller Beteiligten nehmen wir ernst. So haben wir die Einsätze der Schulinsel im Kindergarten verlängert, womit wir einem Wunsch aus dem Kollegium nachgehen.» Weitere Anpassungen am Konzept der Schulinsel betreffen die Erweiterung der Nachbetreuung durch die mobile Schulinsel um zusätzliche fünf Wochen. Auch der Gaststatus wurde auf Rückmeldungen der Lehrpersonen hin eingeführt. Er ermöglicht Kindern, die bereits einmal in der Schulinsel waren, spontan einen Tag in der Insel zu verbringen. «Für die Lehrpersonen ist der Gaststatus ein Plan B. Er bietet eine Lösung, wenn kurzfristig nichts mehr geht, und bringt damit Entlastung und Ruhe. Und die Kinder kommen gerne», weiss Andres Bomatter, der seit August 2025 in der Schulinsel arbeitet. Für die Anpassungen und Weiterentwicklungen der Angebote ist eine enge Zusammenarbeit mit der Fachschaft Förderung, der Steuergruppe und dem gesamten Kollegium notwendig. Entsprechende Austauschformate sind fest eingeplant und erfordern viel Zeit und Aufmerksamkeit. «Der Prozess ist nicht abgeschlossen. Die Angebote entwickeln sich laufend weiter», reflektiert Michael Pflugschaupt. «Im Zentrum steht für uns, dass wir die Kinder und die Lehrpersonen stärken, damit der Weg zurück in die Klasse gefunden werden kann.» Alle Beteiligten der Förderangebote sind sich einig, dass die Rückführung der Kinder in ihre Klasse die grösste Herausforderung darstellt. Denn die Unterstützung soll nachhaltig wirken.

Verlängerte Einsätze der mobilen Schulinsel, Gaststatus oder auch Coachings für Lehrpersonen: Es ist von Schülerin zu Schüler unterschiedlich, was es braucht. «Das System ist relevant», bringt es Raphael Oneta auf den Punkt. «Es darf nicht sein, dass das Kind einfach sieben Wochen bei uns abgestellt ist. Das Team der Schulinsel begleitet die Lehrpersonen, dazu gehört auch die Unterrichtsentwicklung. Der Fokus auf die Reintegration muss gestärkt werden, wenn wir ein Stück weiterkommen möchten.» Damit ist eine zentrale Gemeinsamkeit aller Förderangebote an der Primarstufe Gellert benannt. Die Schulinsel und die Fördergruppe sind eng verzahnt mit der Begabungs- und Begabtenförderung unter der Leitung von Udo Müller. Gemeinsam ist ihnen die Arbeit mit Kindern mit speziellen Bedürfnissen und die kontinuierliche Frage, welches Setting für die Kinder das richtige ist. Da Zweifachaussergewöhnliche (Twice Exceptionals) keine Ausnahme sind, ist eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten unerlässlich. Der Besuch an der Primarstufe Gellert zeigt, wie viel Arbeit und Engagement in das gemeinsame Ziel fliessen, damit einzelne Kinder ihren Platz im Klassenverband wiederfinden.

Text: Maren Stotz, Fotos: Grischa Schwank

Förderangebote in der Primarstufe Gellert

Alle Beteiligten der Fördergruppe, der Schulinsel sowie der Begabungs- und Begabtenförderung arbeiten als ein pädagogisches Team eng zusammen. Mehr Informationen über die einzelnen Förderangebote und die Vernetzung sind auf der Schulwebsite zu finden:



Unterstützung zum Massnahmenpaket

Das Pädagogische Zentrum PZ.BS bietet Schulleitungen, Lehr- und Fachpersonen Impulse und Angebote zur Weiterbildung der integrativen Schule an. Diese umfassen neu entwickelte sowie bewährte Weiterbildungen, Beratungen und Vernetzungsangebote. Alle Angebote des PZ.BS zur integrativen Schule:



- 20 Der Bedarf an Tagesstrukturplätzen steigt, der Raum bleibt knapp. Am Holbeinplatz 7 entsteht ein neuer Standort für Betreuung und Förderung. Er zeigt, wie Schulraumplanung auf wachsende Anforderungen reagiert.

spielraum, wo platz knapp ist

Die Zahl der Kinder in den Tagesstrukturen des Kantons Basel-Stadt nimmt seit Jahren zu. Die Fachstelle Tagesstrukturen und mit ihr die Volksschulleitung gehen davon aus, dass dieser Trend anhalten wird. Ihre Prognosen stützen sich auf Schülerprognosen sowie auf jene der Arealentwicklungen. Für viele Familien ist ein Platz in der Tagesstruktur entscheidend für ihren Alltag. Ob ein Angebot möglich ist, hängt vom Zeitpunkt der Anmeldung und von den verfügbaren Kapazitäten ab. In einzelnen Quartieren bringt die räumliche Situation dabei besondere Herausforderungen mit sich – vor allem in der dicht bebauten Innenstadt. Tagesstrukturen brauchen mehr als einen Essraum. Rückzugsorte, Spiel- und Bastelräume sowie genügend Sanitäranlagen gehören ebenso dazu. Entsprechende Räumlichkeiten sind in der Innenstadt schwer zu finden.

ENGPÄSSE ÜBER MITTAG

«Der grösste Engpass besteht über Mittag», sagt Brigitte Vaneck, Leiterin der Tagesstruktur Primarstufe Peter. Viele Familien seien auf eine durchgehende Betreuung angewiesen inklusive Mittagessen. Angebote ab 14 oder 16 Uhr reichten nicht aus. An ihrem Standort zeigt sich der wachsende Bedarf besonders deutlich. Die Zahl der betreuten Kinder ist in den letzten Jahren stark gestiegen: Sie wuchs seit 2012 von 14 auf rund 120 Kinder an. Auch wenn in dieser Zeit nebst der Augustinerstrasse noch die Standorte an der Marktstrasse und am Spalengraben hinzukamen, reicht das Angebot dennoch nicht aus. Bereits 2018 lancierte das Erziehungsdepartement bei Immobilien Basel-Stadt Raumbedarfsmeldungen. Seither wird gezielt nach Liegenschaften gesucht, die sich für schulische und betreuerische Nutzungen eignen.

EIN NEUER STANDORT IN EHMALIGEM KIRCHGEMEINDEHAUS

Die Suche nach geeigneten Räumen führte das Erziehungsdepartement auch an den Holbeinplatz 7. Hinter der Haltestelle der Buslinie 30 steht das ehemalige Centre der Église française. Zu diesem Zeitpunkt war noch offen, welche Nutzungen hier Platz finden könnten. Klar war jedoch: Das Gebäude sollte umfassend saniert werden, und

für das Sockelgeschoss wurden neue Nutzungen gesucht. Ausgehend vom Bedarf zusätzlicher Tagesstrukturplätze in der Primarstufe Peter wurde zunächst geprüft, ob sich der Standort dafür eignet. Dabei zeigte sich, dass das Gebäude mehr bietet als erwartet. Es stehen zusätzliche Räume zur Verfügung, die über den Bedarf der Tagesstruktur hinausgehen. Damit rückten weitere Fragen in den Fokus: Wo fehlt an anderen Schulstandorten Raum? Welche Angebote sind ausgelagert? Welche Provisorien bestehen seit Jahren? Aus diesen Überlegungen entwickelte sich schrittweise das heutige Raumprogramm.

EIN GEBÄUDE WIRD ZUR LÖSUNG

«Für uns ist dieses Projekt wirklich ein Glücksfall», sagt Volksschulleiterin Doris Ilg. Mit dem neuen Standort am Holbeinplatz lassen sich mehrere bestehende Raumbefürfnisse bündeln. Angebote, die bislang verteilt oder provisorisch untergebracht waren, erhalten damit einen festen Ort. An erster Stelle stehen zusätzliche Kapazitäten für die Tagesstruktur der Primarstufe Peter. Damit reagiert das Erziehungsdepartement auf den steigenden Betreuungsbedarf. Hinzu kommen zwei heilpädagogische Kindergärten, je einer für die Primarstufe Peter und die Primarstufe Rittergasse. Bisher waren diese gemeinsam im Schulhaus Münsterplatz untergebracht, wo der Raum zunehmend für den regulären Unterricht benötigt wird. Auch der Kindergarten an der Leonhardstrasse, dessen Infrastruktur nicht mehr den heutigen Anforderungen entspricht, kann an den neuen Standort verlegt werden. Einen festen Platz erhält zudem der Mathekindergarten. Dieses Angebot richtet sich an Kindergartenkinder aus der ganzen Stadt und musste in den vergangenen Jahren mehrfach umziehen. Ergänzt wird das Raumprogramm durch Förderräume für Logopädie und Psychomotorik für Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen.

HOHE DECKEN UND SICHTBETON

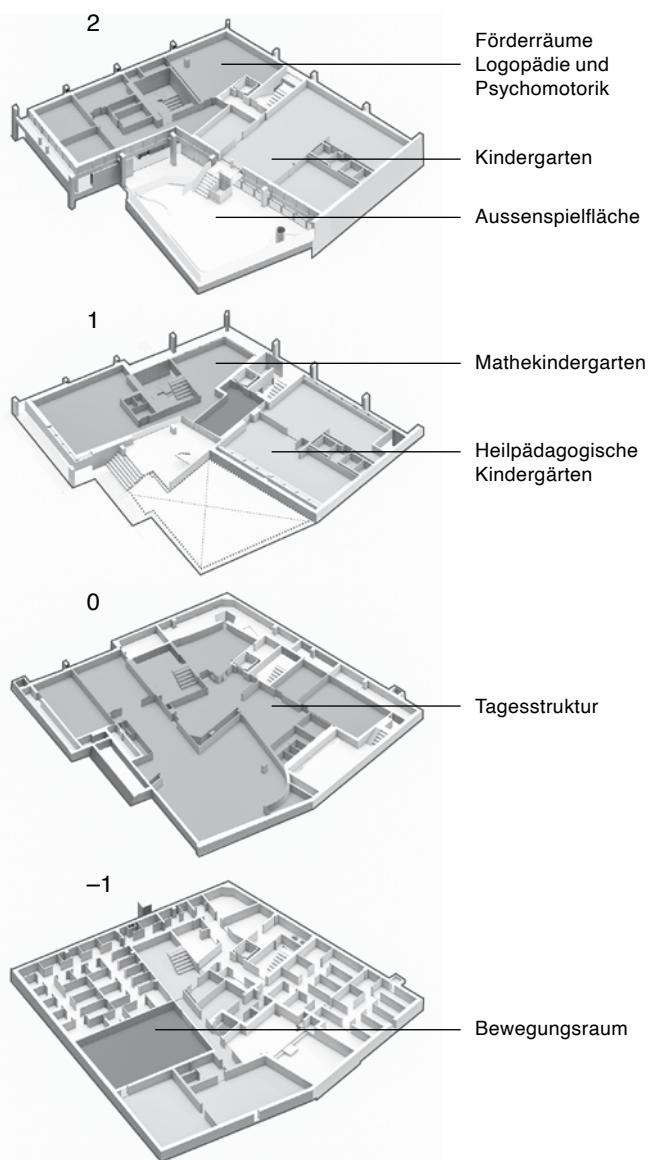
Das Gebäude am Holbeinplatz wird seine Geschichte weiterhin erzählen. «Der Charakter des Hauses aus den 1970er-Jahren bleibt ebenso erhalten wie die Teile der ehemaligen Kapelle mit Sichtbeton. Das verleiht den Räumen eine eigene Atmosphäre», beschreibt Christoph

Hewing, Projektleiter beim Erziehungsdepartement, die Besonderheiten des Bauwerks. Die Gesamtansanierung, welche vom Architekturbüro Aebli Zimmermann geplant und umgesetzt wird, hat Anfang Dezember 2025 begonnen und dauert rund zwei Jahre. Sie wird stark auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet: Für die Tagesstruktur, die Kindergärten und die Förderräume stehen die unteren vier Stockwerke zur Verfügung, während die oberen weiterhin dem Wohnen vorbehalten sind. Ab Schulstart im August 2027 werden Kindergarten- und Primarschulkinder hier ihren Alltag verbringen. Das ehemalige Kernstück der Kirche wird der Tagesstruktur gehören. Im rund 150 Quadratmeter grossen Aufenthaltsraum ist eine Sitzlandschaft mit Stufen geplant. Von dort soll auch ein direkter Zugang nach draussen möglich sein. Die gestufte Gestaltung schafft Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten im Innern. Ergänzt wird das Raumangebot der Tagesstruktur durch drei weitere Gruppenräume, eine Küche sowie einen separaten Bewegungsraum.

RUND 60 ZUSÄTZLICHE PLÄTZE

Für Brigitte Vaneck bedeuten diese Aussichten eine spürbare Entlastung – auch wenn sie bei Eröffnung bereits pensioniert sein wird. Mit dem neuen Standort am Holbeinplatz wird die Tagesstruktur der Primarstufe Peter künftig auf vier Standorte verteilt und gewinnt rund 60 zusätzliche Plätze. Am Holbeinplatz 7 entsteht ein Ort, an dem verschiedene Angebote zusammenkommen. Die Lösung markiert einen Schritt in einem Prozess, der weitergeht. Sie schafft dort Spielraum, wo der Platz besonders knapp ist.

Text: Tamara Funck, Grafiken: Aebli Zimmermann



Das Konzept der Innenraumgestaltung der Tagesstruktur sieht eine Sitzlandschaft vor.



den boden für den sport bereiten

Turnhallen, Rasen, Wasser und Eis: Noël Freund wird im Sommer 2027 mit grosser Wahrscheinlichkeit als erster Lernender in Basel den EFZ-Abschluss zum Fachmann Betriebsunterhalt mit dem Schwerpunkt Sportanlagen in der Tasche haben. Seine Ausbildung macht er in der St. Jakobshalle Basel, die zum Erziehungsdepartement gehört.



Es erinnert an ein Labyrinth: Gänge, Türen, Stufen, Abzweigungen, erneute Korridore. Die Farben der Wände leuchten einmal in Orange, dann wieder in Gelb oder Braun. Dahinter steckt ein konsequentes Farbkonzept. Der Gebäudekomplex der St. Jakobshalle Basel zieht sich über 20'000 Quadratmeter, verteilt auf unterschiedliche Stockwerke.

Neben der grossen Arena, dem Aushängeschild, gibt es fünf multifunktionale Hallen, vier Sporthallen, eine Schwimmhalle und einen VIP-Bereich. 543 Türen ermöglichen Zugang oder Durchgang zu den unterschiedlichen Bereichen.

Und diese Türen beschäftigen Noël Freund in seinem Arbeitsalltag: «Das Auswechseln der Schlösser interessiert mich. Sie unterscheiden sich von der Mechanik her jeweils stark. Ein Teil funktioniert elektronisch, andere Schlösser werden von unterschiedlichen Batterietypen angetrieben.» Neben den Türschlössern gehört die Reinigung der Turnhallen zum Aufgabenfeld des angehenden Fachmanns Betriebsunterhalt. Er macht das mithilfe eines Roboters, den er im oberen Bereich des Gebäudes in Betrieb setzen kann. Oder dann mit einer Reinigungsmaschine, die er selber fährt.

Der 18-Jährige mag grundsätzlich wiederkehrende Aufgaben mit einem klaren Ablauf, die er ruhig und genau erledigen kann. Doch schätzt er auch die Überraschungen, die der Arbeitsalltag im Hausdienst birgt: «Kein Tag ist wie der andere, es kommt immer wieder etwas Neues rein.» Kaputte Storen, Ausfälle bei der Heizung oder der Lüftung, Schäden am Mobiliar oder an der Gebäudehülle, eine Hecke, die geschnitten werden muss. Und dann sind da noch die Grossanlässe, die viel Trubel mit sich bringen. Klappsitze, bei denen sich während der Konzerte die Schrauben aus der Befestigung lösen, Zuschauerinnen oder Zuschauer, die ihr Handy in den Zwischenraum von Bande und Stuhlreihe fallen lassen, oder ein Star, dem die Temperatur in der Garderobe nicht passt.

«Wir sind die erste Anlaufstelle, decken alle Grundfunktionen ab, aber wir können natürlich keine Spezialistinnen oder Spezialisten ersetzen», ordnet der Berufsbildner Sidney Trachsel ein. Er hat die Ausbildung zum Fachmann Betriebsunterhalt vor fünf Jahren abgeschlossen. Im Hausdienst gehe es häufig darum, einen Sachverhalt zu beurteilen und weitere Schritte einzuleiten: «Wir werden oft wegen allem und jedem gefragt. Und müssen dann vermitteln.»

Die Ausbildung zum Fachmann Betriebsunterhalt mit dem Schwerpunkt Sportanlagen ist neu auf dem Markt. In der Grundlage basiert sie auf dem Hausdienst. Noël Freund besucht in der Berufsschule daher auch die Hausdienstklasse. Doch umfasst sein Aufgabenbereich noch weitere Arbeitsfelder, mit denen er sich im Verlauf des zweiten und dritten Lehrjahrs in den Gartenbädern und auf der Kunsteisbahn auseinandersetzen wird: Schwimmbadtechnik, Wasserkontrollen oder die Ausbildung zum Rettungsschwimmer gehören ebenso dazu wie die Pflege von Sportrasen und Eisfeldern. Für Noël Freund sind das inspirierende Arbeitsumgebungen. «Ich bin ein Sportfanatiker, das hilft und hat meine Entscheidung beeinflusst. Zudem habe ich grosses Glück mit dem Team hier», resümiert er und schliesst freundlich eine der grossen gläsernen Eingangstüren zur Halle.

Text: Charlotte Staehelin, Foto: Grischa Schwank

Noël Freunds Arbeitsplatz erstreckt sich über 20'000 Quadratmeter.

Berufslehre Fachmann/-frau Betriebsunterhalt EFZ

Fachleute Betriebsunterhalt kümmern sich um Wartung, Unterhalt und Reparaturen. Mögliche Arbeitsorte gibt es viele, sie unterscheiden sich je nach Schwerpunkt der Ausbildung: Im Hausdienst stehen Gebäude und deren Umgebung im Zentrum, der Werkdienst kümmert sich um Wege, Strassen, Gewässer, Park- und Grünanlagen. Die Ausrichtung mit dem Schwerpunkt auf Sportanlagen umfasst auch den Unterhalt von Eisflächen und Schwimmbädern. Die Ausbildung bis zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) dauert drei Jahre.

tunBasel

Selbst eine Tablette herstellen, einem Luchs zu einem neuen Revier verhelfen oder ein Computerspiel programmieren: Vom 9. bis am 15. März 2026 dreht sich an der interaktiven Erlebnisschau tunBasel in der Messe Basel alles um Technik und Naturwissenschaften. Schülerinnen und Schüler zwischen sieben und 13 Jahren können auf spielerische Art neue Interessensfelder entdecken.



Industrienacht

Am Freitag, 24. April 2026, geben an der Industrienacht Regio Basel 50 Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen von 17 bis 24 Uhr Einblicke in ihren Arbeitsalltag. Von grossen Logistikunternehmen in den schweizerischen Rheinhäfen von Kleinhüningen und Birsfelden über die Werkstatt des Theater Basel, das Anatomielabor eines Orthopädieunternehmens bis hin zur Backstube einer grossen Bäckerei gibt es eine breite Palette von Berufen zu erkunden. Für Schulklassen ist das Angebot kostenlos, Zielpublikum sind Schülerinnen der Sekundarschule, Studierende und Berufseinsteiger. Für ein Shuttleservice zwischen den unterschiedlichen Standorten ist gesorgt.



VON samuel ZU herrn kunz

Samuel Kunz ist Klassenlehrer an der Sekundarschule Gartenstrasse. Im Basler Schulblatt erzählt er von den vielen Neuanfängen in seinem Leben und wie sich damit der Begriff «genug» mit Bedeutung gefüllt hat.

«Meine eigene Schulzeit ist nicht der Grund, warum ich Lehrer geworden bin. Eher bin ich trotz der Schule Lehrer geworden. Als Kind habe ich mich nicht gross an der Schule orientiert, ich war neugierig und habe selten gelernt. Die Eltern waren zufrieden, solange die Noten irgendwie stimmten. Es war nicht ein riesiges Tamtam, wenn man einen Einer geschrieben hat. Dann musste man halt schauen, dass es besser wird.

**«Meine eigene Schulzeit
ist nicht der Grund,
warum ich Lehrer geworden bin.
Eher bin ich trotz der
Schule Lehrer geworden.»**

Ich habe früher von einer grossen Freiheit profitiert, auch im Schulalltag. Das würde ich meinen Schülerinnen und Schülern heute wieder mehr wünschen. Man kann fast nichts mehr machen, ohne dass man beobachtet wird. Auch zu Hause war alles in Ordnung, solange ich zum Zmittag und Znacht anwesend war. Ich musste keine Rechenschaft ablegen darüber, was dazwischen passierte. Es war eine tiefe Vertrauensbasis vorhanden. Klar, es wurde geschaut, dass man gewisse Orte und soziale Gruppen meidet, aber sonst habe ich gemacht, was ich wollte.

Ich bin als Freigeist gross geworden, habe Basel bald verlassen und bin an die ETH. Erst wollte ich Bauingenieur werden, merkte aber schnell, dass das bisschen Mathe aus dem Humanistischen Gymnasium nicht reichte. Die höhere Mathematik habe ich mir selbst beigebracht. Da mich die Umgebung von Gebäuden mehr interessierte als die Architektur, wechselte ich zu Agrarwissenschaft. Ich war mir in meiner Entscheidung aber nicht sicher. Auch das Lehramt hatte ich als Idee im Kopf. In dieser Orientierungsphase habe ich versucht herauszufinden, wo ich hinpasse. Dabei haben mich die Worte einer alten Frau aus den Bergen geprägt, die ich als Kind

schon kannte: «Du musst zu den Leuten, die dieselben Hände haben wie du – und bleiben, egal was die machen.» Also habe ich mir die Hände der Bauingenieure genau angeschaut, die sich von den meinen unterschieden, und bin bei den Agronomen mit denselben Händen geblieben. Ganz einfach.

Bei einem Praktikum auf einem Bauernhof habe ich gelernt, was «genug» heisst. «Mach', bis genug ist.» Dieser Begriff hat sich langsam mit Sinn gefüllt, obwohl er völlig schwammig ist. Diese Einstellung hat mich geprägt und auch beim Start vieler neuer Dinge begleitet – bis heute. Auch als Lehrer hilft sie mir, weil man nach den Vorgaben der Pädagogischen Hochschulen ja ständig ein schlechtes Gewissen haben müsste, nicht genug zu tun. Ich hatte wertvolle Unterstützung von meinen Praxislehrpersonen und bis heute überlege ich für mich: Macht Sinn, was im Lehrplan steht? Geh ich darüber hinaus? Womit kann ich was kombinieren?

**«Bei einem Praktikum
auf einem Bauernhof
habe ich gelernt,
was «genug» heisst.»**

Gegen Ende des ETH-Studiums habe ich mit vier Kommilitonen unsere erste Firma gegründet, die es heute noch gibt. Nach dem Diplom startete ich erneut eine eigene Firma für Webdesign und Organisation. Das lief gut, bis ein Partner das Konto räumte und verschwand. Also habe ich wieder bei null angefangen. Diesmal wollte ich meine künstlerische Ader ausleben. Um als Künstler tätig zu sein, musste ich nebenher 40 Prozent für meinen Unterhalt arbeiten. Ich habe damals in WGs gewohnt und den 80er-Groove voll ausgetestet. Über einen Bürojob kam ich tiefer in die Verwaltung und habe dann den Stadtladen aufgebaut. Ich weiss nicht, ob sich noch jemand an den erinnert, der wurde dann nach ein paar Jahren wieder geschlossen. Bei den Einwohnerdiensten als Projektleiter

in der EDV-Programmierschiene ist mir dann das Hirn eingeschlafen. Und so kam die Idee des Unterrichtens zurück und ich machte meine ersten Erfahrungen als Stellvertreter. Ich habe also noch die ganze Pädagogische Hochschule gemacht und mich zum Lehrer der Sekundarstufe I ausbilden lassen. Dank der ETH-Grundlage kann ich nun viele Fächer fundiert unterrichten. Die Vernetzung der Inhalte ist das, was mich wirklich interessiert.

Nach der PH kam Harnos und damit für frischausgebildete Lehrkräfte die Schwierigkeit, eine Stelle zu finden. Für mich und meine Familie war klar, dass wir wegziehen müssen. Wir dachten: wenn schon weg, dann richtig. Ich hatte ein Bewerbungsgespräch in einer Schweizer Schule in Thailand. Wir haben uns aber auch wegen unserer Tochter für London entschieden. Leider war London auf drei Jahre befristet, weil der Bund den Rotstift angesetzt hat. Wir hätten für die Hälfte des Lohns bleiben können, was für uns ein zu grosses finanzielles Abenteuer gewesen wäre. Und so sind wir zurück in die Schweiz gezogen. Nach einem unbefriedigenden Job im Aargau bin ich bei einer internationalen Privatschule in der Innerschweiz gelandet, die ich jetzt als Letztes verlassen habe für die Sek Gartenstrasse hier in Basel. Meine Frau hatte eine schlaue Stelle in Basel gefunden und ich wollte nachkommen, sobald der coole Job kommt. Und der ist jetzt da.

«Wir bauen eine Schule von null auf, das entspricht mir, weil ich gerne Neues anfangen.»

Wir bauen eine Schule von null auf, das entspricht mir, weil ich gerne Neues anfangen. Eine Neugründung einer öffentlichen Schule ist selten, und täglich stellen sich Fragen: Was ist genug? Was macht Sinn? Was erledigen wir heute, was verschieben wir auf morgen? Alles auf einmal ist nicht möglich. Jetzt bin ich mit den Schülerinnen und Schülern hier. Und es geht mir gut. Es ist ein kostbares Gut, als Lehrer mit den jungen Menschen versuchen zu verstehen, wie die Welt funktioniert und wie der Mensch sie sieht – und ihnen zeigen zu können, was es sonst noch gibt.»

Aufgezeichnet von Nicolas Wolf und Maren Stotz,
Foto (rechts): Nicolas Wolf

Erlebnisunterricht auf der Burg: Schüler Samuel Kunz (Mitte), gefangen von seinem Primarlehrer als Bösewicht im Kerker von Schloss Lenzburg.



Nach vielen Neuanfängen ist Samuel Kunz glücklich an der Sekundarschule Gartenstrasse angekommen.



wir von ...

WIR ARBEITEN GERNE HIER, WEIL ...

... wir täglich mit unterschiedlichen Schülerinnen und Schülern sowie verschiedenen Lebenswelten in Kontakt kommen, was die Arbeit abwechslungsreich macht. Wir erhalten einen nahen Einblick in den Alltag der Jugendlichen und dürfen sie in ihrer Entwicklung begleiten. Besonders wichtig ist uns die Arbeit auf Augenhöhe: gemeinsam Projekte zu entwickeln, Jugendliche partizipativ einzubeziehen und auch dann da zu sein, wenn Sorgen oder schwierige Phasen auftauchen. Ziel ist es, dass sich die Jugendlichen in der Tagesstruktur als Teil der Schule zu Hause und wohl fühlen können. Die unterschiedlichen Hintergründe und Stärken im Team ermöglichen vielfältige Zugänge zu den Jugendlichen, etwa im kreativen Bereich, in der schulischen Unterstützung oder im Beziehungsaufbau. Die Tagesstruktur verstehen wir als integralen Bestandteil des Schulsystems. Entsprechend wichtig ist für uns die enge und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Kollegium und der Schulleitung, die von gegenseitiger Unterstützung und gemeinsamer Reflexion geprägt ist.



der tagesstruktur sandgruben

27

UNS MACHT SORGEN, DASS ...

... Jugendliche in der Gesellschaft immer weniger Raum zur Entfaltung und zum Ausprobieren erhalten, während der Leistungsdruck steigt. Schulkarrieren, Noten und die Suche nach einer Lehrstelle verlangen viel und lassen oft wichtige entwicklungspsychologische Schritte zu kurz kommen. Zudem haben manche Jugendliche zwischen Schule, Familie und Freizeit nur wenige stabile Bezugspersonen. Auch der Umgang mit digitalen Medien ist ein wiederkehrendes Thema. Die Tagesstruktur bietet hierfür einen geeigneten Rahmen, in dem Jugendliche begleitet lernen, Medien bewusst und verantwortungsvoll zu nutzen sowie eigene Grenzen wahrzunehmen.

UNSER WUNSCH IST, DASS ...

... wir über genügend Zeit, klare Strukturen und verlässliche Rahmenbedingungen verfügen, um partizipativ und beziehungsorientiert arbeiten zu können. Für die Weiterentwicklung unserer kreativen, sportlichen und präventiven Angebote sind genügend Platz, gut ausgestattete Räume sowie ausreichend Material und Ressourcen ein wichtiger Faktor. Zudem wünschen wir uns, dass die Bedeutung der Tagesstrukturen stärker wahrgenommen wird. Sie sind keine Ergänzung am Rand, sondern eine wichtige Stütze im Schulalltag. Dafür braucht es genügend Personal, Entwicklungsmöglichkeiten – auch für Quereinsteigende – und eine Wertschätzung der Arbeit, die dieser Verantwortung gerecht wird.



Tagesstruktur Sandgruben, Schwarzwaldallee 161, 4058 Basel.
Am Gespräch teilgenommen haben: Cyrill Rindlisbacher
(Leitung Tagesstruktur); Alexandra Stotz (Pädagogische Leitung
Integration), Altair Koechlin (Pädagogische Leitung),
Jeannette Schmid (Mitarbeiterin), Outi Weigel (Mitarbeiterin),
Dimitri Zaharov (Mitarbeiter), Ömer Aksu (Agogis Student).
Text und Foto: Grischa Schwank

1/
26

prüfungsbetrug durch verschwiegenen ki-einsatz

Beim Korrigieren einer Maturaarbeit beschleicht die Betreuerin der Verdacht, dass einzelne Passagen der Arbeit mithilfe künstlicher Intelligenz (KI) erstellt wurden, ohne dass dies kenntlich gemacht worden ist. Zwar war der Einsatz von KI bei der Erstellung der Maturaarbeit grundsätzlich gestattet, der Schüler hatte jedoch in einer Redlichkeitserklärung zu bestätigen, jede einzelne Nutzung von KI offenzulegen und die entsprechenden Textstellen zu kennzeichnen. Der Einsatz einer KI-Erkennungssoftware zeigte an, dass rund 75 Prozent der Arbeit wahrscheinlich KI-generiert waren.

Die Beweislast für einen Prüfungsbetrug trägt grundsätzlich die Prüfungsbehörde, wobei der sogenannte Anscheinsbeweis möglich ist, der die Beweisführung erleichtert. Die Prüfungsbehörde kann typische Auffälligkeiten darlegen, die nach allgemeinem Erfahrungswissen darauf schliessen lassen, dass die Prüfungsarbeit teilweise mit KI erstellt worden ist. Das Ergebnis einer KI-Erkennungssoftware kann dabei nur als Indiz dienen, da es nicht vollkommen verlässlich ist. Es bedarf stets einer von der Software unabhängigen menschlichen Überprüfung durch mit solchen Überprüfungen vertraute Examinierende oder Prüfungsexperten. Typische Auffälligkeiten sind, dass sich einzelne Passagen der Prüfungsarbeit in Bezug auf sprachliches Niveau, Prägnanz, Inhaltsdichte und Struktur signifikant voneinander unterscheiden und dass gerade in den von einer KI-Software markierten Passagen Merkmale enthalten sind, die für mittels KI erstellte Texte typisch sind (zum Beispiel hohe Inhaltsdichte und klare Textstrukturierung). Auffälligkeiten können sich auch aus einem Vergleich zu vorherigen Arbeiten des Schülers, einem Vergleich zu den Prüfungsarbeiten von anderen Schülerinnen und Schülern sowie aus einem Vergleich zu anderen in der Vergangenheit beurteilten Verdachtsfällen ergeben.

Der Schüler kann grundsätzlich einen atypischen Geschehensablauf aufzeigen, indem er Gründe vorbringt, die die dargelegten Auffälligkeiten anders erklären würden. Der pauschale Hinweis, dass er die fraglichen Passagen ohne KI-Einsatz verfasst habe, genügt nicht. Vor allem der Niveauunterschied und die divergierende Inhaltsdichte zwischen einzelnen Passagen werden sich kaum seriös anders erklären lassen. Kommt ein anderer Geschehensablauf nicht ernsthaft in Betracht, ist nach den Grundsätzen des Anscheinsbeweises davon auszugehen, dass die Maturaarbeit entgegen der Redlichkeitserklärung zumindest teilweise nicht eigenständig erstellt worden ist. Dies stellt ähnlich wie ein Plagiat, bei dem fremde Gedanken oder Texte ohne Kennzeichnung übernommen werden, eine prüfungsrechtlich zu sanktionierende Unredlichkeit dar. Denkbar sind ein Notenabzug oder die Rückweisung der Maturaarbeit, in schweren Fällen auch die Nichtzulassung zur Matura oder der endgültige Ausschluss von den Maturitätsprüfungen.

Text: Colin Möschli, juristischer Volontär Abteilung Recht,
und Stephan Hördegen, Leiter Abteilung Recht

ein plädoyer fürs vorlesen

Vorlesen schafft eine positive Lernatmosphäre, stärkt die Kommunikationsfähigkeit und verbessert Sozialverhalten und Lesefähigkeit. Sechs Expertinnen und Experten für erzählende Kinderbücher, die sich seit über zwanzig Jahren mit der Frage beschäftigen, wie Kinder und Jugendliche zu Lesenden werden, stellen ihre Erkenntnisse vor. Sie plädieren dafür, bereits vor dem ersten Geburtstag und bis in weiterführende Schulen regelmässig dialogisch vorzulesen. Die Aufmerksamkeitsspanne entspricht dabei etwa der doppelten Minutenzahl des Alters.

Beim Besprechen eines Klappbilderbuchs erkennen Kinder Objekte aus dem Alltag. Dies dient als Grundlage, um später komplexer denken zu können. Im zweiten Lebensjahr eignen sich Wimmelbücher besonders, ab etwa vier Jahren Pop-up-Bücher. Die Erzählfähigkeit bildet eine Grundlage für die spätere Lese- und Schreibkompetenz. Für eine alltagsbasierte und -integrierte Sprach- und Literacy-Bildung ist es entscheidend, Kinder an der Auswahl von Büchern zu beteiligen. Erstleserinnen und Erstlesern sollte weiterhin vorgelesen werden, um dem

Leseknick entgegenzuwirken. Frühe Leserinnen und Leser verfügen über deutlich mehr Gewebe in den Hirnbecken, die für Aufmerksamkeitssteuerung und Verhaltensregulierung zuständig sind.

Der Wegweiser «Wie kleine Kinder Bücher lesen» bietet viele konkrete Ideen für den ersten Zyklus: Wie man eine Geschichte weiter-, nacherzählen oder variieren kann, wie der Tiptoi-Stift als lustvolle Ergänzung zum Buch eingesetzt werden kann oder wie man auf Fragen der Kinder durch Recherchen beim nächsten Erzählen zurückkommen kann. Er bietet Orientierung bei der Buchauswahl (insbesondere auf den Seiten 76–77) und zeigt, wie Kindergärten literarisch fördern können, indem sie beispielsweise Bücherbeutel mit nach Hause geben. Ein wertvoller Ratgeber für Begleitpersonen von Vorschulkindern und Kindergartenlehrpersonen, die fehlende literarische Frühförderung kompensieren. Ausprobieren lohnt sich.

Text: Tanja Hammel, PZ.BS



Nicola Bardola et al.:
Wie kleine Kinder Bücher lesen.
Wegweiser für literarische
Frühförderung.
Hamburg: Carlsen Verlag, 2025.
208 Seiten, PZB_DP_4000 198

VORLESEN FÖRDERN

Die Bibliothek PZ.BS unterstützt das Vorlesen, etwa mit Medienkisten zur literarischen Frühförderung und ausleihbaren Erzähltheatern («Kamishibai»). Zum Katalog (Stichwort eingeben und Bibliothek PZ.BS auswählen):



ksbs- mitteilungen

STELLENBESCHREIBUNGEN TAGESSTRUKTUREN

Die Stellenbeschreibungen der Tagesstrukturen (Mitarbeitende, Fachpersonen, Pädagogische Leitungen, Tagesstrukturleitungen) wurden überarbeitet. Die KSBS wurde in einem Echoverfahren im Herbst 2023 miteinbezogen. Die Überprüfung der Lohnreihung hat nun ergeben, dass die Mitarbeitenden und die Fachpersonen in der bisherigen Lohnklasse verbleiben, während die Pädagogischen Leitungen sowie die Tagesstrukturleitungen um eine Lohnklasse angehoben werden. Die entsprechenden Verfügungen wurden den Betroffenen Ende 2025 zugestellt. Wer mit dem Entscheid zur Einreihung nicht einverstanden war, konnte die Verfügung anfechten. Die KSBS hatte sich für eine Anhebung der Lohnklassen für alle Funktionsstufen eingesetzt.

KONSULTATION ZUR FESTLEGUNG DER FERIEEN

Aufgrund politischer Vorstösse in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft wurden von den Behörden der beiden Kantone Varianten zur Festlegung und Neuverteilung der Schulferien erarbeitet. Die KSBS hat die vorgeschlagenen sechs Varianten ihren Mitgliedern zur Konsultation vorgelegt; der Rücklauf war mit 38 Prozent sehr hoch. Aus den Konsultationsergebnissen lassen sich keine eindeutigen Interpretationen ableiten. Dies hat auch mit dem Design der Umfrage zu tun, welches der KSBS behördenseits vorgelegt wurde. Die Variante zur Beibehaltung der aktuellen Regelung erfährt die höchste Zustimmung. Insgesamt scheint die Beibehaltung der aktuellen Verteilung der Ferienwochen einen beträchtlichen Rückhalt zu geniessen. Kaum erwünscht erscheint eine Verkürzung der Sommerferien. Für die KSBS besteht aus schulischer Sicht und auf der Grundlage der vorliegenden Variantenbefragung keine Notwendigkeit für eine Neuverteilung der Ferienwochen: Es ist kein klarer pädagogischer, schulorganisatorischer oder schuladministrativer Mehrwert ersichtlich, der den erheblichen Aufwand rechtfertigen würde. Die Beibehaltung einer gemeinsamen Lösung für die beiden Basler Halbkantone wird dabei nicht infrage gestellt.

KOLLEKTIVBLÖCKE WERDEN DIGITALISIERT

Ab diesem Kalenderjahr müssen Schulreisen neu mithilfe einer webbasierten Applikation der BVB abgewickelt werden. Bisher erfolgte dies über den sogenannten Kollektivblock. Lehrpersonen wurden über ihre Schulleitung über die Änderung informiert und mit den notwendigen Unterlagen versorgt.

Weitere Informationen:



schlüssel zu einem erfolgreichen leben

«There is only one thing in the long run
more expensive than education: no education.»

Liebe FSS-Mitglieder

Als Teil seines innenpolitischen Programms «New Frontier» setzte John F. Kennedy sich während seiner kurzen Amtszeit als US-Präsident von 1961 bis 1963 dezidiert für die Verbesserung des Bildungssystems ein: «Es gibt nur eines, was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung». Während seiner Präsidentschaft wurden Initiativen wie die Erhöhung der Darlehensbewilligung für Studentenwohnheime und andere Bildungseinrichtungen vorangetrieben. Viele seiner Bildungspläne stiessen im Kongress zunächst auf Widerstand und konnten erst nach seinem Tod umgesetzt werden.

Als FSS-Mitglieder engagiert auch ihr euch für ein gutes und faires Bildungssystem im Kanton Basel-Stadt. Ihr schafft täglich Gutes bei eurer pädagogischen Arbeit. Gleichzeitig setzt ihr euch für solide Arbeitsbedingungen an den Basler Schulen ein. Und durch die stetige Fortführung eurer FSS-Mitgliedschaft sichert ihr die gute Bildungsqualität langfristig mit ab.

Öfters erfolgt die bildungspolitische Arbeit der FSS im Hintergrund, manchmal aber auch nicht. Gegenüber

Behörden, Politik und Medien engagiert sich unser Berufsverband unablässig für genügend Ressourcen, faire Arbeitsbedingungen sowie funktionstüchtige pädagogische Rahmenkonzepte. Dies mit dem stetigen Ziel, euch als wichtigsten Personen in der pädagogischen Praxis jederzeit den Rücken freizuhalten. Denn die FSS möchte allen Lehr-, Fach- und Leitungspersonen möglichst optimale Voraussetzungen für die professionelle Verrichtung des täglichen Bildungsauftrags an den baselstädtischen Schulen verschaffen.

Als Präsident der FSS bedanke ich mich sowohl für eure Treue zum Berufsverband als auch für euer unermüdliches Engagement zugunsten der Schülerinnen und Schüler im Kanton Basel-Stadt. Euer Wirken inspiriert sie sowie eure Berufskolleginnen und Berufskollegen permanent. Das wirkt weit über heute hinaus. Denn: Gute Bildung ist letztlich nichts Geringeres als der Schlüssel zu einem erfolgreichen Leben.

Mit freundlichen FSS-Grüssen,
Jean-Michel Héritier, Präsident der FSS

Weitere Informationen:



vorankündigung: studie zur integrativen volksschule vom dachverband lehrerinnen und lehrer schweiz

Im Kanton Basel-Stadt ist es in letzter Zeit politisch etwas ruhiger geworden um die integrative Schule, obwohl das Thema im Schulalltag so präsent ist wie eh und je. Die FSS begrüsst, dass der Dachverband (LCH) in dieser Sache jetzt über die Kantonsgrenzen hinaus mit einer Studie aktiv wird. Das Ziel der Studie ist es, in der aktuellen gesellschaftlichen Debatte zur integrativen Schule die Sicht der Lehrpersonen fundiert abzubilden. Der LCH führt deshalb in Zusammenarbeit mit den Kantonalverbänden vom 2. bis 31. März 2026 eine breit angelegte Umfrage durch. Mit der Durchführung wurde das Forschungsinstitut GFS Bern beauftragt.

Konkret soll die Basis zu folgenden Bereichen befragt werden: Wie sind die Schulen ausgestattet? Wo zeigen sich Belastungen im Alltag – und was wirkt entlastend? Wie stehen die Lehr- und Fachpersonen grundsätzlich zur inklusiven Schule und unter welchen Bedingungen kann sie gelingen?

Die Befragung soll differenzierte Einblicke in Erfahrungen, Haltungen, Herausforderungen und Unterstützungsbedarf im Umgang mit der integrativen Schule liefern. So sollen die Resultate nicht nur ein Stimmungsbild abgeben, sondern eine fundierte Basis für einen sachlichen Beitrag zur Diskussion sein und der Lehrerschaft eine starke, empirisch gestützte Stimme für politische Diskussionen geben.

2026 wird für die Lehrpersonen- und Fachorganisationen darum ein Jahr des Dialogs und der Klärung, um damit eine Grundlage für die zukünftige Positionierung des LCH zu schaffen.

Eine hohe Teilnahme ermöglicht aussagekräftige Ergebnisse – auch für die einzelnen Kantonalverbände.

Text: Marianne Schwegler, Vizepräsidentin FSS,
Foto: Gabriele Christ

Deine Expertise und deine Erfahrung
zählen! Bring dich aktiv ein!

Die Einladung per E-Mail mit dem Link zur
Umfrage für alle FSS-Mitglieder der Volksschule folgt am Montag, 2. März 2026.

Lehrpersonen beim Ausfüllen von
Umfragen und Konsultationen.



fss-mitteilungen

NEUE LOHNEINREIHUNGEN AN DEN TAGESSTRUKTUREN (TS)

Die Volksschulen beschäftigen eine stetig zunehmende Anzahl von Mitarbeitenden in den schuleigenen TS (inklusive Kooperationspartnern). Deren Stellenbeschreibungen sowie Lohnreihungen wurden von der Volksschulleitung im Spätherbst 2025 neu geregelt: Sowohl bei den TS-Leitungspersonen als auch den Pädagogischen Leitungen kam es zu Lohnverbesserungen, nicht aber bei untergeordneten TS-Funktionen. Aus diesem Grunde haben einzelne TS-Mitarbeitende mithilfe der FSS fristgerecht Einsprache gegen ihre neue Lohnreihung beim Regierungsrat erhoben.

ERFOLGREICHER EINSATZ FÜR TEUERUNGS-AUSGLEICH

Ende November 2025 betrug der kantonale Teuerungsindex im Vergleich zum Vorjahr plus 0,1 Prozent. Laut Lohngesetz (§ 22) wird der «Teuerungsausgleich» für das gesamte Kantonspersonal jeweils mit dem Anfangslohn des nächsten Kalenderjahres verrechnet. Die FSS ist mit ihren über 4000 Mitgliedern der grösste Verband innerhalb der AGSt (Arbeitsgemeinschaft der baselstädtischen Staatspersonalverbände). Gemeinsam mit den anderen sieben angeschlossenen Verbänden hat sie auf Januar 2025 erfolgreich für die vollumfängliche Gewährung des Teuerungsausgleichs durch den Grossen Rat lobbyiert.

Weitere Informationen:



BASEL-STADT BRAUCHT MEHR UND BESSEREN SCHULRAUM

Schon lange setzt sich die FSS dafür ein, dass die aktuelle Schulraumnot im Kanton behoben wird. Bereits in den Vorjahren wurden im Grossen Rat politische Vorstösse eingereicht: für eine langfristige und vorausschauende Schulraumplanung sowie für eine neue Schulraumoffensive. Da die Zahl der Schülerinnen und Schüler insbesondere an der Sekundarschule und an den weiterführenden Schulen stark anwächst, ist dies auch zwingend nötig. Ebenfalls engagiert sich die FSS dafür, dass bei Schulbauten in Zukunft genügend Raum für die Ansprüche von integrativen Unterrichts- und Betreuungsformen eingeplant wird. Bei der aktuellen Überarbeitung der kantonalen Schulraumstandards verlangt die FSS etwa eine markante Anhebung der heutigen Schulzimmergrössen von 60 Quadratmeter, was im interkantonalen Vergleich einem sehr tiefen Wert entspricht. Zudem muss das Raumangebot der Tagesstrukturen an die tatsächlichen Platzbelegungen angepasst werden und darf sich nicht mehr an zu tiefen Richtwerten orientieren. Zudem verlangt die FSS, dass Schulbauten künftig so erstellt oder umgebaut werden, dass die geltenden Gesundheitsnormen bezüglich Fläche, Temperatur, Luftqualität, Lärm und Schall sowie Beleuchtung überall eingehalten werden.

Knapper Schulraum: Die Sekundarschule Gartenstrasse teilt sich das Gebäude mit einer Grossbank.

F
S
SF
S
SF
S
SF
S
SF
S
SF
S
SF
S
SF
S
SF
S
SF
S
S

bericht aus dem grossen rat



In den Sitzungen von November und Dezember 2025 wurden im Grossen Rat verschiedene bildungspolitische Themen verhandelt. Besonders gewichtig war die Behandlung des Kantonsbudgets, welche traditionell im Dezember des ausklingenden Jahres stattfindet, aber über im Januar zu behandelnde Budgetpostulate noch bis April nachklingt.

Im November wurde die Motion von Amina Trevisan (SP) betreffend Mindestlohn für alle Lernenden behandelt. In der längeren Diskussion zeigte sich, wie unterschiedlich die Förderung der Berufsbildung verstanden wird, der sich doch im Grundsatz alle Parteien verschrieben haben. Der Vorstoss wurde mit 49 (SVP, LDP, FDP, GLP) zu 40 Stimmen (SP, Grüne/jgb, BastA) abgelehnt. Dabei wurde von ablehnender Seite betont, dass die Lehre ein Ausbildungs- und kein normales Arbeitsverhältnis und der Lehrlingslohn nicht dazu da sei, ein eigenständiges Leben zu finanzieren, dass Schaffung und Finanzierung von Lehrstellen durch KMU und Branchenverbände nicht durch staatliche Eingriffe zu erschweren seien, dass der Kanton schon heute durch eine Vielzahl gezielter Massnahmen Lernende und Ausbildungsbetriebe unterstütze.

Anfang Dezember wurde die Interpellation von Heidi Mück (BastA) betreffend Schulraum an der Viaduktstrasse 31–35 (ehemaliges Ausbildungszentrum der UBS) mündlich beantwortet. Es ging um die Suche nach sofort verfügbaren Räumlichkeiten, um der akuten Schulraumknappheit entgegenzuwirken – gerade auf der Sekundarstufe I, an der eine Überbelegung herrscht, mit befristeten Provisorien in ehemaligen Bürogebäuden gewirtschaftet wird (Sekundarschulen Rosental und Gartenstrasse) und die Raumstandards schon längst nicht mehr eingehalten werden können. In seiner rekordknappen Antwort wies der Regierungsrat insbesondere auf die fehlende Eignung der Räumlichkeiten (zum Beispiel weder Pausenraum noch Turnhalle möglich) hin. Die Interpellantin, die für diesen Vorstoss mit der FSS zusammengearbeitet hatte, zeigte sich von der Antwort «nicht befriedigt».

Bei der Beratung des Kantonsbudgets 2026 standen die Finanzen im Zentrum. Das Kantonsbudget kann nach jahrelangen Überschüssen «nur noch» als ausgeglichen bezeichnet werden: Der Regierungsrat war von einem kleinen Überschuss von 3,5 Mio. Franken ausgegangen, der sich durch einen Budgetnachtrag und zwei Änderungsanträge der Finanzkommission auf 2,6 Mio. Franken reduzierte. Aus bildungspolitischer Sicht tragen vor allem das Lohnmassnahmenpaket zur Steigerung der Arbeitgeberattraktivität (z.B. Anhebung der Löhne insbesondere in den unteren Erfahrungsstufen), der Teuerungsausgleich sowie die schulische Tagesbetreuung zu den erhöhten Ausgaben bei. Die Finanzkommission verlangte in einem ihrer Änderungsanträge eine Personalaufstockung für die Schulsozialarbeit um drei zusätzliche Stellen, um nachweislich benötigte fehlende personelle Ressourcen auszugleichen. Diesem Antrag wurde mit 64 (SP, Grüne/jgb, Mitte/EVP, GLP, BastA) zu 33 Stimmen (LDP, SVP, FDP) zugestimmt. Das Gesamtbudget wurde in der Schlussabstimmung mit 91 zu 3 Stimmen gutgeheissen.

RÜCKTRITT VON FRANZISKA ROTH (SP)

Nach 13 Jahren tritt per Ende Januar 2026 die SP-Politikerin aus dem Grossen Rat zurück. Sie gehörte seit 2017 der Bildungs- und Kulturkommission an und hat diese seit 2021 präsidiert. Mit ihrer umgänglichen, kompetenten und zielorientierten Herangehensweise hat sie gerade auch die Bildungspolitik der letzten zehn Jahre massgeblich mitgeprägt. Die FSS bedankt sich bei Franziska Roth für die sachorientierte und gute Zusammenarbeit.

In den Januarsitzungen stimmte der Grosse Rat über verschiedene Budgetpostulate ab. Kurz vor Redaktionsschluss dieser Schulblattausgabe wurde bekannt, dass sowohl das wichtige Budgetpostulat von Anina Ineichen (Grüne) für höhere Beiträge an auserschulischen Naturerlebnissen, Lager und Exkursionen (48 Ja von SP, Grüne/jgb, BastA sowie 3 Stimmen aus Mitte/EVP und GLP; 42 Nein aus LDP, SVP, FDP, Mitte/EVP, GLP) wie auch das ebenfalls wichtige von Sandra Bothe (GLP) für standortspezifische Lüftungskonzepte an Schulen (59 Ja von SP, Grüne/jgb, Mitte/EVP, GLP, BastA; 33 Nein aus LDP, SVP, FDP und Einzelne) vom Grossen Rat überwiesen wurden. Die definitive Entscheidung über diese überwiesenen Budgetpostulate trifft der Grosse Rat in der Aprilsession.

Als letztes bildungspolitisches Traktandum im Jahr 2025 wurde die Petition für eine smartphonefreie Schulkultur behandelt. Die Petition verlangte insbesondere die Ausarbeitung einer kantonalen Richtlinie für die Volksschule unter Einbezug der Standorte. Verwiesen wurde dabei auch auf die FSS-Kurzumfrage zu einem Smartphone-Verbot. Der Grosse Rat überwies die Petition dem Regierungsrat stillschweigend zur abschliessenden Behandlung.

Text: Mike Bochmann Grob, Mitglied der Geschäftsleitung FSS

Zur FSS-Bildungspolitik:



Zur Grossratsseite:



agenda mitglieder fss-pensionierte

Bitte beachten Sie, dass unsere Veranstaltungen Mitgliedern der Pensionierten-Vereinigung FSS vorbehalten sind. Falls Sie an den Schulen des Kantons Basel-Stadt pensioniert wurden und während Ihrer aktiven Zeit FSS-Mitglied waren, können Sie sich jederzeit als Mitglied anmelden. Wenden Sie sich dazu an das Sekretariat der Freiwilligen Schulsynode: sekretariat@fss-bs.ch oder 061 686 95 25

«SPANNUNGSZUSTÄNDE»
KUNSTMUSEUM BASEL NEUBAU
DONNERSTAG, 12. MÄRZ 2026

Treffpunkt: 10.50 Uhr – Foyer des Neubaus
des Kunstmuseum Basel
Kosten: CHF 20 (bitte in bar mitbringen)
Anmeldung bis 1. März 2026: Stephi Schaub,
schaubstephi@gmail.com

BESICHTIGUNG KEHRICHT-
VERBRENNUNGSANLAGE (KVA) BASEL
DONNERSTAG, 23. APRIL 2026
(PROVISORISCH – BITTE TROTZDEM ANMELDEN)

Treffpunkt: 13.45 Uhr – KVA Basel beim Besucherzentrum
Kosten: CHF 10
Anmeldung bis 17. April 2026: Mauro Widmer,
widmer.mauro@gmail.com

Alle Veranstaltungen:



FÜHRUNG DURCH RIEHEN
MIT STEFAN HESS
DONNERSTAG, 21. MAI 2026

Treffpunkt: 13.50 Uhr – Gemeindezentrum Riehen –
Arkaden
Kosten: Führung gratis, anschliessende Konsumation
im Bistro da Sosta auf eigene Kosten
Anmeldung bis 13. Mai 2026: Werner Bracher,
werner.bracher@bluewin.ch

BIRSIGTALBAHN BTB REMISE
IN RODERSDORF
MITTWOCH, 10. JUNI 2026

Treffpunkt: 10.18 Uhr – nach Ankunft BLT-Drämmli
bei der Station Rodersdorf (vor der BTB Remise)
Kosten: Vortrag und Besichtigung der Remise gratis
(kleiner Obolus freiwillig), Mittagessen auf eigene Kosten
Anmeldung bis 29. Mai 2026: Markus Unterfinger,
markus.unterfinger@bluewin.ch

ZUSATZANGEBOT
FSS-PENSIONIERTEN-CHÖRLI

Wir singen unter der kompetenten Leitung von Martin
Metzger und treffen uns vierzehntäglich mittwochs
von 16.30 bis 18 Uhr im Gymnasium Kirschgarten,
Trakt A, 3. Stock, Multifunktionsraum
Kontakt: Heinrich Lang, 061 721 74 34 oder
heinrich_lang@yahoo.de

Die Teilnahme ist für FSS-Mitglieder und Angehörige,
ebenfalls für Angehörige eines verstorbenen FSS-
Mitgliedes, gratis. Alle anderen bezahlen einen Chörli-
Beitrag von CHF 50.

Abstraktion in Bewegung

Für die Entwicklung der Bildstrecke im Rahmen des Weiterbildungsthemas der GeKo zu KI und Schule hat Aaron Schnetzler als Erstes nach gegenständlichen Motiven gesucht, die ihn aber nicht überzeugten. «Die Digitalisierung ist ein abstrakter Prozess, der als solcher nicht fassbar ist. Ein einzelnes gegenständliches Motiv wäre somit schnell zu banal und spezifisch geworden», begründet der angehende Grafiker seine Entscheidung weg von einem gegenständlichen Motiv. Ihn beschäftigte die Frage, was die Bildstrecke darstellen darf, ohne konkret zu werden. Alle abstrakten Entwürfe für die Bildstrecke wiesen bald eine Bewegung auf, die sich als zentrales Bildthema durchsetzte. «In der Bewegung steckt immer eine Entwicklung, wie auch im Schwerpunktthema. Die Digitalisierung ist ein bewegter Prozess, der ganz ohne Motiv auskommt», so Aaron Schnetzler.

Als Ausgangslage für die Gestaltung der Bildstrecke beschäftigte ihn die Tatsache, dass sich die Digitalisierung zwischen zwei Polen bewegt. Seine Gedanken wanderten dabei «von handgemacht, menschlich, ungenau zu systematisch, technisch und allgemein». Er stellte sich dabei folgende Fragen: Handelt es sich immer um Gegensätze? Wo wollen wir mit der Digitalisierung genau hin? Für die Umsetzung der acht abstrakten Bilder entschied sich Aaron Schnetzler für unterschiedliche digitale und analoge Techniken, bei denen die Bewegung und der Prozess mit dem Medium selbst zum Bildthema wurden. So sind acht abstrakte Bilder entstanden, die dem grossen Unbekannten der Digitalisierung etwas Verspieltes, Humanes oder Poetisches hinzufügen und «uns allen vielleicht ein bisschen die Angst davor nehmen können», wie der angehende Grafiker formuliert. (ms)



Aaron Schnetzler,
6. Semester Fachklasse für Grafik,
Schule für Gestaltung

Kontrastreiche Linienführung



Sue Hintermann,
6. Semester, Fachklasse für Grafik,
Schule für Gestaltung

Jede Ausgabe des Basler Schulblatts erscheint mit einer anderen Titelschrift. Diese wird auf dem Umschlag und für alle Beiträge im Innenteil verwendet. Die Schriften stammen aus dem Schriftunterricht der Schule für Gestaltung, aus dem berufskundlichen Unterricht oder aus den öffentlichen Weiterbildungskursen. Die Schriftgestaltung beansprucht viel Zeit und Hingabe für Details. Die Titelschriften im Schulblatt befinden sich oft im Entwurfsstadium und sind noch nicht abgeschlossen. Sue Hintermanns Schrift liegt im Kleinbuchstabenalphabet vor, ergänzt durch einige Ziffern und Satzzeichen, die für diese Ausgabe des Basler Schulblatts erforderlich waren.

Ihre im Unterricht entstandene Groteskschrift «Elektra» verbindet einen Hauch von Anthroposophie mit einer futuristischen Ästhetik. Sie erinnert an Titelschriften auf Plakaten zu Science-Fiction-Filmen der 70er- und 80er-Jahre. Trotz ihrer digitalen Anmutung bewahrt sie einen subtilen manuellen Charakter, der sich in der kontrastreichen Linienführung mit weichen, bewusst nicht streng geometrischen Rundungen zeigt. Die gerundeten Ecken der Buchstabeninnenräume, sogenannte Punzen, greifen aktuelle Gestaltungstrends auf, ohne diese übermässig zu betonen. (rf/ms)